

BUSINESS & PEOPLE

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION



TIEFKÜHLKOST

Im Interview spricht Vorstandsvorsitzender Felix Ahlers über die Umsetzung des Nachhaltigkeitsprinzips beim Bremerhavener Tiefkühlkosthersteller Frosta. **Seite 3**



NACHHALTIGKEIT

Spezialthema „Nachhaltigkeit“: Unter anderem geht es im Sonderteil um das Messe- und Kongressformat „Mission Now“. Impulsgeberin: Sarah Wiener. **Seite 11-17**



WISSENSTRANSFER

Dr. Joachim Henke von der Stabsstelle Forschung und Transfer der Hochschule Bremerhaven bringt Wissenschaft und Wirtschaft zusammen. **Seite 16**



Die Schließensinsel in Brunsbüttel: Der Hafen an der Nordsee ist als Standort für ein neues LNG-Terminal (Liquefied Natural Gas) sowie für ein Ammoniak-Terminal vorgesehen (Luftaufnahme mit Drohne). Foto: Molter/dpa

Nordsee-Häfen sollen künftig Energieimporte sichern

Brunsbüttel und Wilhelmshaven als Umschlagplätze für LNG und Ammoniak vorgesehen

Flüssiggas (Liquefied Natural Gas/LNG) gilt als Alternative zu russischen Gaslieferungen. Als Reaktion auf den Ukraine-Krieg hatte Bundeskanzler Olaf Scholz den schnellen Bau von zwei LNG-Terminals in Deutschland angekündigt und dabei Brunsbüttel und Wilhelmshaven als Standorte genannt. Auch im niedersächsischen Stade laufen Planungen für ein Flüssigerdgas-Terminal. Gleichzeitig soll Brunsbüttel ein Importterminal für klimaneutral erzeugten Ammoniak bekommen.

Der Elbehafen entwickelt sich somit in den kommenden Jahren zu einem bundesweit bedeutenden Standort für den Energieimport. Der Energiekonzern RWE hat angekündigt, dort bis 2026 für einen mittleren dreistelligen Millionenbetrag ein Importterminal für klimaneutral erzeugten Ammoniak zu errichten. Die Anlage soll in unmittelbarer Nähe des ersten deutschen Importterminals für LNG stehen, auf dessen Bau sich der Bund, der niederländische Gasnetzbetreiber Gasunie und RWE vor wenigen Tagen geeinigt hatten.

RWE-Vorstandschef Markus Krebber spricht von einem „Leuchtturmprojekt“, das die ganze Wertschöpfungskette „vom Import über die Umwandlung bis hin zu Transport und Einsatz bei Industriekunden“ umfassen soll. „Zum Erreichen der Klimaziele wird die Nachfrage nach ‚grünen‘ Molekülen in der Zukunft stark steigen“, heißt es in einer RWE-Mitteilung. „Um den Bedarf für die Dekarbonisierung der Industrie zu decken, braucht Deutschland neben einer eigenen Was-



» ‚Grünes‘ Ammoniak als verflüssigtes Wasserstoffderivat kann einen wichtigen Beitrag zur Versorgung Deutschlands mit ‚grünem‘ Wasserstoff leisten. «

Wolfgang Habeck (Grüne), Bundeswirtschaftsminister

serstoffherstellung den Zugang zu ‚grünen Molekülen‘ aus anderen Teilen der Welt.“

Ammoniak ist ein stechend riechendes und giftiges Gas. Seine großtechnische Erzeugung mit Stickstoff (N₂) aus der Luft und Wasserstoff (H₂) ist bereits ausgereift, da es ein wichtiger Ausgangsstoff für die Produktion von Düngemitteln ist. Gegenüber Wasserstoff hat Ammoniak Vorteile. Zur Verflüssigung sind zum Beispiel geringere Minustemperaturen und geringerer Druck nötig. So lässt es sich einfacher, effizienter und kostengünstiger speichern und transportieren. Vorausset-

zung für „grünes“ Ammoniak ist, dass für die Produktion regenerative Energien wie Windstrom eingesetzt werden. Neben Wasserstoff gilt auch Ammoniak als Kandidat für CO₂-freie Antriebe, zum Beispiel in der Schifffahrt.

Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne, Foto: Kappeler/dpa) hob die Bedeutung des LNG-Terminals für die Unabhängigkeit der deutschen Energieversorgung von Russland hervor. LNG ist tiefgekühltes, unter hohem Druck verflüssigtes Erdgas, das sich in Tankern transportieren lässt. Das RWE-Ammoniak-Projekt nannte er „ein zweites zentrales Vorhaben“. „‚Grünes‘ Ammoniak als verflüssigtes Wasserstoffderivat kann einen wichtigen Beitrag zur Versorgung Deutschlands mit ‚grünem‘ Wasserstoff leisten“, wird Habeck in der RWE-Mitteilung zitiert. „Gleichzeitig können wir mit diesem Vorhaben wichtige Erfahrungen sammeln für die Umstellung von LNG auf grünen Wasserstoff beziehungsweise Wasserstoffderivate.“

Über das RWE-Terminal sollen ab 2026 zunächst jährlich rund 300 000 Tonnen Ammoniak in Deutschland ankommen und an Kunden weiterverteilt werden. „Im nächsten Schritt ist geplant, an dem Terminal einen Cracker in großindustriellem Maßstab zu errichten, um ‚grünen‘ Wasserstoff auch vor Ort zu produzieren.“ Dieser soll dann über eine eigene Pipeline zu industriellen Abnehmern transportiert werden. Parallel dazu soll die Ammoniak-Menge auf zwei Millionen Tonnen pro Jahr ausgebaut werden.

Derzeit könnte der Import von LNG über ein geplantes Importterminal in Wilhelmshaven laut Niedersachsens Energieminister Olaf Lies (SPD) noch vor dem Winter 2023 gelingen. Das sagte der SPD-Politiker nach einem Treffen der Taskforce „LNG Wilhelmshaven“ bestehend aus 30 Vertretern von Behörden und der Hafenwirtschaft in der Stadt. Bislang gebe es drei Projekte von Unternehmen, die den Import über Terminals in der Stadt organisieren wollen. „Wenn wir sie alle drei umsetzen würden, würden wir wirklich auf eine nennenswerte Leistungsfähigkeit kommen. Wir könnten damit die Hälfte des importierten russischen Gases über die Küste Wilhelmshavens importieren“, sagte Lies. Insgesamt gehe es um 25 Milliarden Kubikmeter. Hinsichtlich des Terminals müsse nun geschaut werden, wie und in welcher Reihenfolge die drei Projekte umgesetzt werden können.

Schwimmende Anlande-Plattform

Geplant ist nach Angaben des Ministers, in einem ersten Schritt zügig eine schwimmende Anlande- und Speicherplattform zu schaffen, eine sogenannte Floating Storage and Regasification Unit (FSRU). Dort soll das flüssige LNG mit Tankern angelandete und zwischengelagert werden. Ein solcher Speicher verfügt laut dem Energieministerium in Hannover über die Kapazität von 9 bis 10 Milliarden Kubikmeter. Weitere Terminal-Projekte sollen danach bis 2026 folgen.

Neben dem Energiekonzern Uniper hatte sich die belgische Firma Tree Energy Solutions (TES) angeboten, den Aufbau eines LNG-Terminals in Wilhelmshaven anzugehen. Laut Lies gibt es zudem ein Projekt auf dem Gelände der Nord-West Oelleitung GmbH, das in Frage komme. (dpa)

» Mehr über wirtschaftliche Folgen des Ukraine-Kriegs lesen Sie auf den Seiten 8 und 9.

ANZEIGE



DER NEUE BMW 2er ACTIVE TOURER. JETZT BEI UNS.

Hier kommt Unternehmungslust pur. Der neue BMW 2er Active Tourer begeistert mit progressivem Design, temperamentvoller Fahrdynamik und einer Fülle von serienmäßigen Premium-Ausstattungsdetails. All das macht ihn zu einem BMW, für den die Möglichkeiten der Aktivitäten fast grenzenlos sind. Vereinbaren Sie jetzt Ihre persönliche Probefahrt und lassen Sie sich vom neuen BMW 2er Active Tourer begeistern.

Bobrink GmbH

Am Lunedeich 182
27572 Bremerhaven
Tel. 0471 90084-0
Fax 0471 90084-44

Stresemannstr. 319
27580 Bremerhaven
Tel. 0471 98280-0
Fax 0471 98280-44



www.bobrink.de

Über die Zukunft der Schifffahrt

Der Deutsche Schifffahrtstag 2022 wird vom 29. September bis zum 3. Oktober in Bremen und Bremerhaven stattfinden. Dabei werden unter dem Motto „Nachhaltige Schifffahrt: Gemeinsam, klar, sauber!“ die zentralen Zukunftsfragen der Schifffahrt diskutiert. Die gesamte Veranstaltung wird dadurch zum nationalen Bestandteil des zeitgleich stattfindenden Weltschifffahrtstages, der im Jahr 2022 dem Leitmotiv „New technologies for greener shipping“ gewidmet ist.

Globale Herausforderungen

Mit einem Programm, zu dem die seit Jahrzehnten größte Schiffs- und Bootsparade auf der Weser zählen wird, werden die Schifffahrt und ihre Zukunftsperspektive im Spannungsfeld globaler Herausforderungen wie dem Klimawandel, der Digitalisierung und dem gewachsenen Sicherheitsanspruch nicht nur für die maritime Fachwelt, sondern auch für die breite Öffentlichkeit präsentiert.

Mit dem Ziel, das maritime Bewusstsein in Deutschland zu stärken, werden regelmäßig die Deutschen Schifffahrtstage organisiert. Diese bieten die Möglichkeit, die Schifffahrt in ihren Facetten, Herausforderungen und ihrer Leistungsfähigkeit, Innovationskraft und Bedeutung zu zeigen. Die Deutschen Schifffahrtstage werden in der Regel durch ein „Maritimes Schaufenster“ mit Schiffsbesuchen (Open Ship), Ausstellungen, Fachveranstaltungen und weiteren Aktionen ergänzt. Nach einem Auftakt im Jahr 1909 in Berlin waren Bremen und Bremerhaven jeweils bereits zweimal Austragungsorte Deutscher Schifffahrtstage, was aber lange zurückliegt (Bremen 1920 sowie 1959 und Bremerhaven 1971 sowie 1992). Vor diesem Hintergrund haben sich die Vorstände der beiden Nautischen Vereine in Bremerhaven und Bremen entschieden, eine gemeinsame Bewerbung auf den Weg zu bringen.

www.deutscher-schifffahrtstag.de

Editorial



Eigentlich hätte es angesichts der globalen Klimaerwärmung bereits ausreichende Gründe gegeben, um beim

Umbau der Energieversorgung auf regenerative Quellen schneller voranzukommen, als es bisher gelungen ist. Seit dem 24. Februar liefert Wladimir Putin mit seinem Angriffskrieg in der Ukraine nun noch die bittere Erkenntnis, dass es aus machtpolitischer Sicht doch keine gute Idee war, sich beim Beheizen von Wohnungen und wirtschaftlich in hohem Maße von russischem Erdgas abhängig zu machen. Der militärische Überfall hat die vermeintliche deutsche Gewissheit zerstört, dass es für die Bewahrung von Demokratie und Freiheit genügt, allein auf das Prinzip „Wandel durch Handel“ zu vertrauen. Plötzlich ist klar, dass zur Wehrhaftigkeit der Demokratie neben einer handlungsfähigen Bundeswehr eine größtmögliche Autarkie im Energiesektor zählt. Doch wird der dafür notwendige massive Ausbau der Windenergie Jahre dauern. Die großtechnische Produktion von Wasserstoff als Alternativbrennstoff steckt noch in den Kinderschuhen. In der Zwischenzeit sollen Flüssiggas-Importe die Abhängigkeit von russischem Gas verringern. Und wie bei der Windenergie richtet sich dabei der Blick auf die Küste. In dieser Ausgabe finden Sie daher Berichte über die geplanten LNG-Terminals in Brunsbüttel und Wilhelmshaven. Den Schwerpunkt haben wir jedoch auf das Thema „Nachhaltigkeit“ gelegt, ein Trendbegriff, der für behutsame Ressourcennutzung und verantwortliches Verhalten steht – ökologisch, ökonomisch und sozial. Auch in der Region haben sich viele Firmen auf den Weg gemacht. Aber wenn die Solaranlage auf dem Dach eines Unternehmens dazu beiträgt, den Gasverbrauch zu senken, dann hat das nicht nur eine klimaschützende, sondern gleichzeitig eine geostrategische Komponente.

Ihr Christian Heske

IMPRESSUM

Business & People – Die Wirtschaftszeitung für die Weser-Elbe-Region, eine Beilage der NORDSEE-ZEITUNG Ausgabe März 2022

Herausgeber:
Nordwestdeutsche Verlagsgesellschaft mbH
Hafenstraße 142
27576 Bremerhaven

Anzeigenverkaufsleitung:
Jan Rathjen (verantwortlich)

Redaktion:
Christian Heske (verantwortlich)

E-Mail:
magazine@nwd-verlag.de
Telefon: 0471 5918-116

Druck: Druckzentrum Nordsee der NORDSEE-ZEITUNG GmbH, Bremerhaven



Mit einem Gespür für altes Chrom 4/5

LPL Automotive bewegt Oldtimer über den Containerterminal



Zukunft LNG 8

Folgen des Ukraine-Krieges



Zukunft bei Airbus 10

Einigung über Nordenhamer Werk



Umweltbewusst 11-17

Spezialthema „Nachhaltigkeit“

Veranstaltungsbranche

» Hilfsprogramm verlängert

Coronabedingte Einschränkungen bereiten Veranstaltern nach wie vor große Probleme. Das Land Bremen hat daher auf Beschluss des Senats das Hilfsprogramm für die Veranstaltungswirtschaft rückwirkend zum 1. Januar bis Ende 2022 verlängert, um Angebote und Veranstaltungsstrukturen in Bremen und Bremerhaven zu stärken.

6

Weiterbildung

» Option Teilqualifizierung

Angeichts des Fachkräftemangels tun Unternehmen gut daran, beim Personal auf das Thema „Nachhaltigkeit“ zu setzen. Weiterbildung hilft Betrieben dabei, wettbewerbsfähig zu bleiben. Frank Westphal von der Arbeitsagentur Bremen-Bremerhaven erläutert, warum auch Teilqualifizierungen interessant sind und welche Förderung es gibt.

12

Landwirtschaft

» Ein autonomer Alleskönner

Dieses Fahrzeug ist auf dem Feld ein richtiger Alleskönner: Für Bodenbearbeitung, Saat, Pflanzenschutz und Ernte wird es bereits eingesetzt. Der Hersteller Nexat, die Universität Bremen und die Hochschule Osnabrück arbeiten jetzt daran, das Elektrofahrzeug autonom fahren zu lassen.

7

Häfen

» Schiffe an der Steckdose

Auch Häfen und Schifffahrt sollen ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten. So sollen die bremischen Häfen bis 2030 klimaneutral werden. Zum Erreichen des Ziels gibt es mehrere Projekte. Eines davon ist das Installieren von Landstromanlagen für Seeschiffe.

14

Messe und Kongress

» „Mission Now“ in der Seestadt

Das Thema Nachhaltigkeit hat Konjunktur. Doch wie setzt man ökologisches Handeln konkret im betrieblichen Alltag um? Das Messe- und Kongressformat „Mission Now“ will Unternehmen Handwerkszeug liefern für den Umbau. Startpunkt der Reise in die Zukunft: Bremerhaven.

11

Energieberatung

» Hohes Interesse am Solarstrom

Photovoltaik ist ein Thema, das immer mehr Unternehmen im Land Bremen interessiert. Das berichtet Sebastian Pofahl von der gemeinnützigen Klimaschutzagentur des Landes Bremen, Energiekonsens: „Seit 2008 nimmt die Photovoltaik mehr als die Hälfte der Beratungen ein“, sagt er.

15



Pralinen-Manufaktur 20

Nick van Heyningen setzt auf Handarbeit

Fachkräfte

» Bobrink setzt auf Teambildung

Auf Zusammenhalt setzt die Bobrink-Gruppe und will mit einem sportlichen Wettkampf unter den Standorten die Teambildung stärken: mit dem Wanderpokal „Bobrink Rakete“. Dieses Jahr gab es ihn für den Verkauf von Zusatzprodukten und Leistungen. Bobrink will damit Mitarbeiter an die Firma binden, indem Anreize geschaffen werden.

18

Steuern und Finanzen

» Handbuch zum Unternehmen

Die Hanseatische Steuerberaterkammer Bremen empfiehlt Betrieben: Sofern Steuerpflichtige Buchführungs-, Aufzeichnungs- oder Aufbewahrungspflichtigen unterliegen, ist eine aussagefähige und aktuelle Verfahrensdokumentation notwendig. Die Verfahrensdokumentation ist praktisch das Organisationshandbuch zum Unternehmen.

19

Lassen Sie uns reden über ... Nachhaltigkeit



Felix Ahlers war maßgeblich an der Einführung des Frosta-Reinheitsgebotes im Jahr 2003 beteiligt. Hier zeigt sich der Vorstandsvorsitzende der Frosta AG mit einer neuen Papierverpackung in Übergröße. Foto: Frosta AG

Von Christian Heske

Seit der Einführung des Reinheitsgebots im Jahre 2003 hat die Frosta AG das Thema „Nachhaltigkeit“ zu einem Markenkern entwickelt. 2012 gewann der Bremerhavener Tiefkühlkosthersteller sogar den deutschen Nachhaltigkeitspreis. Im Interview spricht Frosta-Vorstandsvorsitzender Felix Ahlers über die Herausforderungen und die Chancen des unternehmerischen Prinzips Verantwortung.

Stichwort „Reinheitsgebot“: Was waren die größten Herausforderungen beim Verzicht auf Zusatzstoffe?

Die größte Herausforderung war es zunächst einmal, wirklich alle Zusatzstoffe zu finden, die bisher in unseren Gerichten und vor allem in den Zutaten versteckt waren. Wir wollten ja wirklich konsequent sein und auf alle Zusätze verzichten, auch auf diejenigen, die wir gar nicht deklarieren müssten, so wie zum Beispiel Enzyme, die zum Schälen von Mangos verwendet werden. Oder Konservierungsstoffe im Käse und Carrageen in der Sahne. Oder Farbstoffe im Hühnerfutter. Wir haben dann mit unseren Lieferanten gesprochen, damit sie uns die Zutaten ohne diese ganzen versteckten Zusätze verkaufen. Das war tatsächlich sehr zeitaufwendig und schwierig – und für einige Zutaten haben wir auch keine Lösung gefunden. Zum Beispiel haben wir keine schwarzen Oliven gefunden, die nicht gefärbt sind. Wir mussten uns dann leider auch von einigen Gerichten verabschieden. Die nächste Herausforderung war, Zutaten zu finden, die richtig gut schmecken. Denn vor dem Reinheitsgebot konnten wir beim Geschmack mit Aromen und Geschmacksverstärkern nachhelfen. Ein schönes Beispiel sind unsere Tomaten. Früher mussten die gewürfelten Tomaten vor allem schön aussehen und eine gute Konsistenz haben. Der Geschmack war ziemlich unwichtig, denn dazu haben wir ein Aroma genommen. Mit der Umstellung auf das Reinheitsgebot hat sich das geändert, und wir brauchen

Tomaten, die von Natur aus sehr gut schmecken. Wir kaufen seitdem statt der schönen, aber geschmacklosen Gewächshaustomaten nur noch Freilandtomaten. Eine weitere große Herausforderung war es, in der Produktion auf Zusatzstoffe zu verzichten, denn eine der Hauptaufgaben der Zusatzstoffe ist es ja, die Produktion von Lebensmitteln einfacher und dadurch billiger zu machen. Naturprodukte wie frische Milch oder frische Sahne lassen sich zum Beispiel nicht so gut verarbeiten wie Milchpulver. Ein Verzicht auf modifizierte Stärken führt dazu, dass Soßen nicht so stabil sind. Das mussten wir alles berücksichtigen.

Ließen sich die Rezepturen der meisten Tiefkühlprodukte anpassen? Oder musste Frosta viele Tiefkühlgerichte aus dem Programm nehmen und ersetzen?

Einige Rezepturen ließen sich nicht umstellen, weil wir die Zutaten nicht frei von Zusätzen einkaufen konnten. Insgesamt hat sich unser Sortiment durch die Umstellung fast halbiert. Das lag aber auch daran, dass wir uns fast von unserem gesamten Fischsortiment verabschiedet haben, denn es gab damals nur sehr wenige Fischarten mit dem MSC-Siegel für nachhaltige Fischerei. Das war uns aber sehr wichtig, und auch da wollten wir keine Kompromisse machen.

Frosta-Produkte gehen inzwischen auch in Papierverpackungen in den Handel. Hat Plastik bei Ihnen komplett ausgedient?

Nein, es gibt erst fünf Produkte in der Papierverpackung. Wir arbeiten weiter

an der Umstellung, wollen aber keine Scheinlösungen, sondern Verpackungen, die einen echten Umweltvorteil bringen. Für Produkte mit Soße oder färbenden Zutaten haben wir noch keine gute Lösung aus Papier gefunden.

Wie sieht es mit dem Anbau und dem Einkauf der Rohmaterialien aus? Wie kommt das Nachhaltigkeitsprinzip hier zum Tragen?

Ein großer Teil unseres Gemüses kommt aus unseren beiden Gemüsewerken in Deutschland. Dort wird alles im Freiland angebaut und sofort nach der Ernte tiefgefroren. An beiden Standorten haben wir im letzten Jahr Biodiversitätsprojekte ins Leben gerufen und sind auch Praxispartner in dem mehrjährigen Projekt des Bundesforschungsministeriums zur Messung von Biodiversität – Bioval. Auch alle zugekauften Rohwaren müssen natürlich strenge Anforderungen erfüllen. Fisch und Meeresfrüchte dürfen nur aus zertifizierten, nachhaltigen Fischereien stammen, und grundsätzlich kaufen wir nur bei Lieferanten, die wir zuvor auditieren und dann auch regelmäßig besuchen.

Welche Rolle spielt die Klimafreundlichkeit der Produkte?

Wir haben schon sehr früh, im Jahr 2008, an einem Pilotprojekt zur Berechnung der CO₂-Fußabdrücke teilgenommen. Seitdem kennen wir die produktbezogenen CO₂-Fußabdrücke aller unserer Produkte und veröffentlichen diese auch auf unserer Internetseite. Wer will, kann sich also darüber informieren, welche Frosta-Produkte besonders viel und welche besonders wenig CO₂ ausstoßen. Tatsächlich ist vor allem die Erzeugung der Zutaten für die CO₂-Emissionen verantwortlich. Den größten Einfluss haben tierische Bestandteile wie Butter, Käse und Rindfleisch. Der Energieaufwand der Tiefkühlung spielt dagegen kaum eine Rolle – das hat uns damals auch überrascht. Um die CO₂-Bilanz unserer Produkte insgesamt zu verbessern, möchten wir deshalb den Anteil von Gerichten ohne Fleisch weiter erhöhen. Vor Kurzem haben wir

zum Beispiel unsere absoluten Frosta-Klassiker wie Paella, Bami Goreng und Hühnerfrikassee in veganen Varianten auf den Markt gebracht. Natürlich auch ohne Zusatzstoffe und Aromen – das war eine ziemliche Herausforderung!

Wie steht es um die Sozialverträglichkeit?

Das ist ein wichtiges Thema, das zum Glück seit einigen Jahren mehr Aufmerksamkeit bekommt. Wir verlangen seit einigen Jahren, dass alle unsere Lieferanten aus sogenannten „Risikoländern“ ein unabhängiges Sozialaudit durchlaufen, bei dem vor allem die Arbeitsbedingungen untersucht werden. Und bei unseren Besuchen vor Ort lassen wir uns auch die Unterkünfte der Arbeiter zeigen und sprechen mit ihnen. Das war früher noch nicht so verbreitet. Und seit einigen Jahren engagieren wir uns mit unserem Partner Plan International in einem großen Ausbildungsprojekt für über 200 Jugendliche in Ecuador. Daraus sind bereits viele kleine Unternehmen und Arbeitsplätze vor Ort entstanden.

Der hohe Anspruch der Marke Frosta ging auch mit höheren Produktpreisen einher. Wie haben die Verbraucher reagiert?

Viele haben unsere Produkte nicht mehr gekauft, die durch die Umstellung viel besser, aber auch ungefähr 30 Cent teurer geworden sind. Aber die Menschen haben zuerst nur den höheren Preis gesehen und nicht verstanden, dass es sich um ein komplett anderes Produkt handelt. Es hat fast eineinhalb Jahre gedauert, bis wir den Umsatzrückgang damals stoppen und umkehren konnten. Zum Glück waren die allermeisten nämlich begeistert, wenn sie die Produkte dann doch probiert haben. Es hat nur sehr viel länger gedauert, als wir dachten.

Auch in puncto Transparenz versucht Frosta

ta durch ehrliche Zutatenlisten neue Standards zu setzen. Wie ist die Resonanz?

Sehr gut! Wir bekommen viele Rückmeldungen, die uns bestätigen, dass sich die Menschen mehr Informationen über ihre Lebensmittel wünschen. Deshalb drucken wir die Herkunftsländer aller Zutaten direkt auf die Verpackung – das macht sonst niemand.

Seit ein paar Jahren ist der Begriff Nachhaltigkeit in aller Munde. Der Markenkern liegt also im Trend. Zahlt sich das durch eine stärkere Marktposition der Frosta-Tiefkühlgerichte aus?

Frosta wächst seit vielen Jahren und gewinnt Marktanteile – das liegt natürlich vor allem daran, dass wir den Geschmack der Menschen treffen, aber bestimmt auch daran, dass wir es mit den wichtigen Nachhaltigkeitsthemen sehr ernst meinen und in vielen Bereichen mit gutem Beispiel vorangehen.

Hat Frosta das Thema Nachhaltigkeit in allen denkbaren Bereichen ausgereizt? Oder sehen Sie noch weitere Handlungsfelder?

Wir sind natürlich noch lange nicht perfekt. Wir verbrauchen Energie, Wasser und viele andere Ressourcen, unsere Fabriken verursachen Emissionen, es entsteht Abfall, wir verpacken und transportieren unsere Produkte – da gibt es noch sehr viele Möglichkeiten, uns stetig zu verbessern!

Zur Person

Felix Ahlers absolvierte eine Kochlehre in Frankreich und Italien und studierte Volkswirtschaftslehre. Nach Stationen beim Pastahersteller Delverde in Italien und bei Sheraton begann er im Jahr 1999 bei Frosta. Seit 2010 ist er Vorsitzender des Frosta-Vorstandes. Er war maßgeblich an der Einführung des Frosta-Reinheitsgebotes im Jahr 2003 beteiligt. Seitdem verzichtet der Bremerhavener Tiefkühlkosthersteller auf alle Zusatzstoffe und reduzierte das Sortiment um 50 Prozent.



In einem alten Hafenschuppen in Bremerhaven lagert Michael Esin die Oldtimer seiner Kundschaft.

Foto: Sarbach/WFB



Rollender Eigenbedarf: Diesen ausgebauten VW-Bulli hat Michael Esin für sich selbst in den USA gekauft. Ein Mitarbeiter zeigt das Innere des Fahrzeugs.

Foto: Sarbach/WFB



Sehnsuchtsstoff für Oldtimerfans: Chrom-Teile eines amerikanischen Buick.

Foto: Steffen/dpa

Spediteure mit Gefühl für rollende Sammlerobjekte

Oldtimer sind Stilikonen, Sammlerobjekte und Wertanlagen. Wer einen haben möchte, dem steht Michael Esin zur Seite: Sein Unternehmen LPL Automotive bewegt Oldtimer aus aller Welt über den Containerterminal Bremerhaven dorthin, wohin es seine Kundschaft wünscht.

Von Wolfgang Heumer

Autos spielen in Bremerhaven eine große Rolle: Rund zwei Millionen Fahrzeuge rollen jährlich im Hafen über den Autoterminal. Neuwagen aus Asien und den internationalen Standorten der deutschen Hersteller kommen hier an. Exportfahrzeuge aller namhaften deutschen Automobilmarken gehen von hier auf die Seereise. Stets sind es die neuesten Modelle, die über die größte Automobilreh-scheibe Europas transportiert werden. Direkt neben dem Autoterminal arbeitet auch Europas größte Autowerkstatt, in der jährlich Tausende von Importfahrzeugen nach den individuellen Wünschen der Käufer umgerüstet oder ganze Serien eines Herstellers als Sondermodelle hergerichtet werden. Die in Europa einzigartige Automobil-Kompetenz schließt entsprechende Logistikunternehmen und Speditionen ein. Und das ist der Grund, warum in Bremerhaven nicht nur Neufahrzeuge aller Klassen, sondern auch wertvolle Oldtimer umgeschlagen werden – mithilfe von Michael Esin und seinem Team.

Ein Schmuckstück aus dem Jahr 1956

„Das ist doch ein Schmuckstück“, schwärmt der 54-jährige Speditionskaufmann. Vor ihm steht ein in türkis und perlweiß lackierter Chevrolet Bel Air, ein Cabriolet aus dem Jahr 1956. „Das Dach lässt sich sogar schon elektrisch bewegen.“ Als Logistikfachleute und Spediteure bringen Esin und die 25 Beschäftigten von LPL-Automotive Oldtimer-Fahrzeuge und Oldtimer-Freundinnen und -Freunde aus aller Welt zusammen. In den 1980er und 1990er Jahren waren Oldtimer ein alltäglicher Anblick rund um den Autoterminal in Bremerhaven. Damals nutzten Auto-Enthusiasten – es waren vornehmlich Männer – gerne einen Amerika-Urlaub, um sich dort einen alten „Straßenkreuzer“ zu kaufen und ihn dann via Bremerhaven in die Heimat zu bringen. Beliebte waren auch die Reimporte

deutscher Sportwagen-Klassiker. Damals war Bremerhaven zudem der wichtigste Versorgungshafen der US-Armee in Europa: Neben dem Militärgerät wurde auch der zivile Besitz der Soldaten und ihrer Familien über den Hafen transportiert. Zu dieser Zeit begann Esin seine Ausbildung zum Speditionskaufmann. Zunächst sei es nicht sein Traumberuf gewesen, räumt er ein. Aber dann habe er die Vorteile erkannt: „Das ist ein spannendes und vielseitiges Geschäft; deshalb bin ich hiergeblieben.“ Spannend und vielseitig sei das Geschäft immer noch, doch der Markt für Oldtimer und Fahrzeuge-Importe habe

sich geändert. „Wenn ich heute einen Oldtimer im Hafen sehe, zucke ich eher zusammen“, sagt Michael Esin und schickt die Begründung gleich hinterher: „Wenn hier ein Auto offen herumsteht, ist das meistens kein Zeichen für Qualität.“ Denn alte Klassiker wie etwa italienische Sportwagen haben sich längst zum teuren Sammlerobjekt entwickelt. Entsprechend gut geschützt werden sie bei der Schiffsüberfahrt in Containern transportiert. Anschließend werden sie in eigens eingerichteten Lagerhallen ans Licht geholt. Aber bevor Esins Team einen Container entlädt, wird zunächst der Zustand des Automobils

exakt dokumentiert: „Weil es in den Transportbehältern sehr eng ist, haben wir extra eine GoPro-Kamera an einer langen Stange befestigt, sodass wir das ganze Fahrzeug von allen Seiten filmen können, bevor wir es aus dem Container rollen“, erklärt Esin. So werden Missverständnisse über mögliche Schäden vermieden.

Preise sind in die Höhe geschossen

Einige Jahre lang handelte der Bremerhavener Esin selbst mit den vierrädrigen Sammelobjekten: „Aber mittlerweile ist der Aufwand viel zu groß, die passenden Fahrzeuge zu finden und dann zu ver-

markten“, sagt er. Außerdem seien die Preise so in die Höhe geschossen, dass die Zeit zwischen dem An- und dem Verkauf eines Oldtimers nicht unerhebliches Kapital binde, sagt er. Deswegen konzentriert sich der Autoexperte auf das, was er schon in seiner Ausbildung gelernt hat: Ladung – in diesem Fall Fahrzeuge – sicher von A nach B zu bringen. Esin lässt nicht nur „Vintage-Cars“ transportieren. Zu seinem Neufahrzeug-Portfolio gehört auch der Export von Lastkraftwagen eines großen deutschen Herstellers. Insgesamt bewegt das Bremerhavener Unternehmen 7000 bis 9000 Fahrzeuge pro Jahr: „In Spitzenzeiten können es auch mal 20.000 sein.“ Die Kundschaft, die sich über Bremerhaven ein Sammlerauto liefern lässt, sitzt überwiegend in Deutschland und den angrenzenden Nachbarländern: „Aber grundsätzlich liefern wir überall hin.“ Das Leistungspaket reicht vom Abholen beim Verkäufer bis zur Anlieferung am gewünschten Ziel. Der Handel mit Oldtimern ist ein weltweites Geschäft. „Japan, Brasilien, USA und Mittelamerika sowie Dubai sind die wichtigsten Herkunftsregionen“, weiß Esin. In Brasilien gehe es vor allem um einen Fahrzeugtyp: „VW hat dort sehr lange noch den Bulli gebaut.“ Entsprechend groß sei dort noch das Angebot. Aus den USA und Mittelamerika kommen sowohl europäische als auch amerikanische Klassiker. In Dubai findet dagegen regelmäßig die größte Oldtimer-Auktion mit alten Luxuswagen aus aller Welt statt.

Auch ein Wertgutachten ist möglich

Gekauft wie gesehen – dieser Grundsatz aus dem Gebrauchtwagenhandel greift beim Oldtimer-Kauf nicht. Denn häufig hätten die Käufer oder die Käuferinnen das Fahrzeug ihrer Träume nur auf Fotos gesehen. Als Spediteur ist Esin deswegen nicht nur für den sicheren Transport zuständig. Er agiert auch als eine Art Treuhänder. „Wir überzeugen uns davon, dass es das Auto tatsächlich gibt“, so Esin. Wenn der Käufer es möchte, wird auch ein Gutachter zur Bewertung eingeschaltet. Ist alles in Ordnung, signalisiert der Spediteur dem Käufer oder der Käuferin, dass gezahlt werden kann. „Man glaubt gar nicht, wie viele Möglichkeiten es gibt, den guten Zustand eines Autos vorzutauschen“, erzählt Esin. Selbst der bewährte Trick, mit einem Magneten zu prüfen, ob unter dem Lack billige Spachtelmasse oder teures Blech ist, funktioniert nicht mehr. „Mittlerweile mischen die Fälscher Eisenspäne in den Lack.“

Bremerhaven ist Dreh- und Angelpunkt

Solche Betrugversuche trüben Esins Faszination für Oldtimer nicht. Und bei Schnäppchen, die sich ihm angeboten haben, schlug er auch schon für den Eigenbesitz zu. In dem restaurierten Hafenschuppen am Kai des Kaiserhafens in Bremerhaven, in dem Esin die Kundenfahrzeuge parkt, steht neben dem Chevrolet Bel Air sein VW Bus T1 mit original Westfalia-Camping-Einrichtung. Die Geschichte des Wagens ist besonders: „Den hat ein in den USA lebender Deutscher in Wolfsburg bestellt und dort selbst abgeholt. Anschließend ist er mit seiner Frau und dem Auto drei Monate durch Europa gereist.“ Nach der Rückkehr in die USA sind die beiden mit dem Bulli von New York quer durch die USA in ihre Wahlheimat Kalifornien gefahren. Dort fand Esin das Fahrzeug schließlich durch Zufall und war so begeistert, dass er es auf der Stelle kaufte. Dreh- und Angelpunkt dieser Geschichte war Bremerhaven: „Von hier ist der Bulli damals in die USA gebracht worden. Und über Bremerhaven haben wir ihn wieder nach Deutschland geholt.“



Michael Esin und sein Team schlagen wertvolle Oldtimer über den Bremerhavener Überseehafen um.

Foto: Sarbach/WFB

Dreimal im Regionalfonds vertreten

Bremerhaven ist stark im Förderfonds der Metropolregion Nordwest vertreten. Deren Vorstand, dem auch Bremerhavens Oberbürgermeister Melf Grantz angehört, hat insgesamt sechs Projekte ausgewählt, die Mittel in Höhe von rund 610 000 Euro aus dem Förderfonds der Länder Bremen und Niedersachsen erhalten, um die Daseinsvorsorge in der Region zu sichern und soziale Innovationen zu erproben. Gleich drei Projekte mit Bremerhavener Beteiligung können sich über eine Förderung freuen:

- ▷ Mit dem „WERK.stadtlabor“ in der Alten Bürger wird es im Zuge der Sanierung eines mehrstöckigen Hauses als „Lernbaustelle“ ein Experimentierfeld für die Umsetzung innovativer Ideen ohne großes finanzielles Risiko geben.
- ▷ Die Akzeptanz von Wasserstoff über kommunale Entscheidungsträger erhöhen wollen Wirtschaftsförderer aus der Wesermarsch und Bremerhaven sowie Interessensvertreter aus der Region wie der Verein H2BX – Wasserstoff für die Region Bremerhaven und der Oldenburger Energiecluster (OLEC).
- ▷ Das M2C-Institut für angewandte Medienforschung und das Alfred-Wegener-Institut wollen im Rahmen des Projekts „Future Now!“ Akteure für öffentliche Mitmach- und Erlebnissräume (Labs) fit machen, um die Akzeptanz von Klimaschutz zu steigern. Die Labs sollen eine Brücke zwischen Wissenschaft und Alltag schlagen.



Feiernde genießen die Nacht in einem Club. Das Land Bremen unterstützt Veranstalter wegen der Corona-Einschränkungen bis Ende 2022.

Foto: Kaiser/dpa

Veranstalter erhalten länger Corona-Hilfen

Coronabedingte Einschränkungen bereiten Veranstaltern nach wie vor große Probleme. Das Land Bremen hat daher auf Beschluss des Senats das Hilfsprogramm für die Veranstaltungswirtschaft rückwirkend zum 1. Januar bis Ende 2022 verlängert, um Angebote und Veranstaltungsstrukturen in Bremen und Bremerhaven zu stärken.

Nach fast zwei Jahren Pandemie seien in der Veranstaltungsbranche viele finanziellen Reserven aufgebraucht. Deshalb habe der Senat sein Hilfspro-

gramm für die Veranstaltungswirtschaft verlängert, sagt Wirtschaftssenatorin Kristina Vogt (Linke). „Das Förderprogramm und das Verfahren haben sich für

die Veranstaltungswirtschaft im Land Bremen als passend erwiesen. Eine Fortführung ist dringend erforderlich, um die Branche zu stützen und abzusichern und

Arbeitsplätze zu erhalten“, ist Vogt überzeugt. „Zugleich wissen wir aber, dass mit dieser Hilfe nicht alle Probleme gelöst sind.“ Das Förderprogramm zielt nicht in erster Linie auf Open-Air-Veranstaltungen ab und ermöglicht auch keine Förderung von Infrastrukturen. Es ist ausschließlich auf eine sogenannte Fehlbedarfsfinanzierung ausgerichtet. Organisatoren können für Veranstaltungen eine Unterstützung für Ausfälle beantragen, die auf die coronabedingten Einschränkungen und die damit verbundenen Mindereinnahmen durch fehlende Besucher, Auslastung und Wegfall von Drittmitteln zurückzuführen sind.

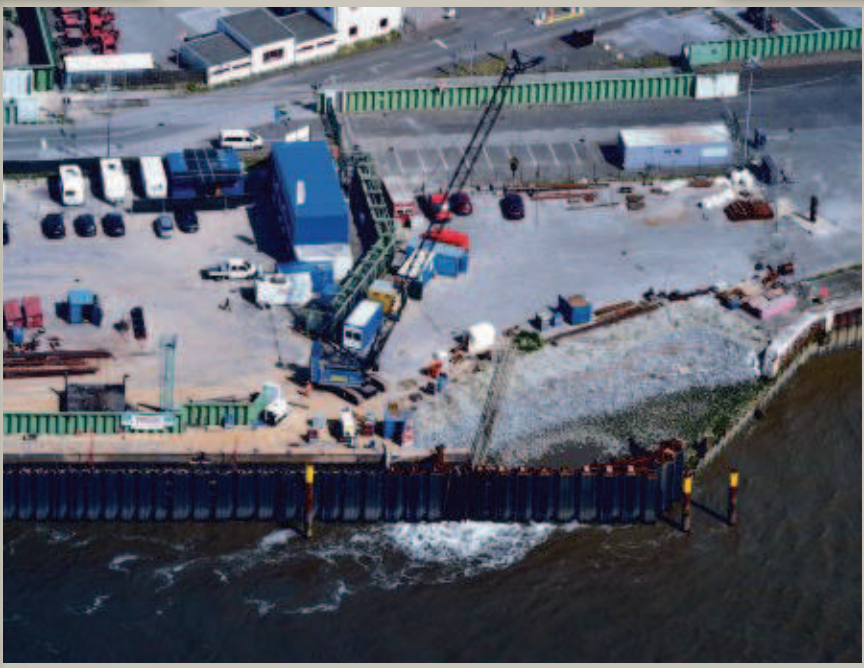
„Harte Zeiten für viele Veranstalter“

„Nach wie vor sind es gerade für Clubs, Musikspielstätten und Veranstalter besonders harte Zeiten, daher begrüßen wir die Verlängerung des Hilfsprogramms“, sagt Olli Brock, Vorstand des Bremer Vereins Clubverstärker. „Es ist nicht nur eine finanzielle Unterstützung, sondern hält in diesen Tagen trotz zahlreicher Absagen und Verschiebungen die Motivation vieler unserer Mitglieder am Leben, nicht aufzugeben.“ Insgesamt umfasst das Förderprogramm 2,38 Millionen Euro. Das Landesprogramm ist dabei ein Baustein in Ergänzung zum „Sonderfonds des Bundes für Kulturveranstaltungen“. Die Abwicklung der Förderung, insbesondere die Prüfung, Bewilligung und Auszahlung, erfolgen über die Wirtschaftsförderung Bremen (WFB). Die Zuwendung wird durch die WFB per Zuwendungsvertrag gewährt. Der Förderantrag kann online heruntergeladen werden.

» Weitere Informationen www.wfb-bremen.de

bremenports

Bremen Bremerhaven



+ Welthafen
erfolgreich weiter
entwickeln

Aufregend, arbeitsreich und erfolgreich – so stellen sich die Aufgaben für bremenports dar. Neben umfangreichen Arbeiten zur Erhaltung der Wassertiefen werden auch im laufenden Jahr zahlreiche weitere Projekte umgesetzt. Ein räumlicher Schwerpunkt ist die Columbusinsel in Bremerhaven. Hier wurde die Kaje 66 fertiggestellt und jetzt arbeiten wir intensiv am Neubau der Columbuskaje. Damit schaffen wir die baulichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Kreuzfahrtstandortes.



Das Fahrzeug Nexat auf einem Feld bei der Sojaernte. Es kann auch bei Bodenbearbeitung, Saat und Pflanzenschutz eingesetzt werden und soll weltweit Landwirten bei der Bewältigung der Herausforderungen durch den Klimawandel helfen.

Foto: Nexat GmbH

Die Maschine ist für den weltweiten Einsatz vorgesehen und hat dementsprechend für Großflächen beeindruckende Dimensionen: Sie bewegt sich mit einer Breite von 6 bis 24 Metern. Schmale Raupenlaufwerke, die immer wieder dieselben Spuren befahren, minimieren die überfahrene Ackerfläche. Im Vergleich zu konventionellen Anbaumethoden sollen dadurch Bodenschäden durch die Erdverdichtung so gut wie möglich reduziert werden. Auf das Basis-Fahrzeug werden je nach Bedarf verschiedene Module montiert: für die Bodenbearbeitung, die Saat, den Pflanzenschutz und die Ernte.

Uni entwickelt Fahrzeug-„Gehirn“

Um die landwirtschaftlichen Aufgaben auf dem Feld autonom auszuführen, entwickelt die Arbeitsgruppe für Optimierung und Optimale Steuerung des Zentrums für Technomathematik (Zetem) der Universität Bremen für dieses Fahrzeug sozusagen das Gehirn. „Das Fahrzeug muss sich nicht nur selbstständig bewegen – diese Bewegung muss auch vollständig mit den Feldoperationen, die es durchführt, koordiniert werden“, erläutert Prof. Dr. Christof Büskens vom Zetem. „Die Tatsache, dass das Fahrzeug über vier unabhängig lenkbare Raupenantriebe verfügt und sich auf einem Feld ohne Straßenmarkierungen, wie sie bei Autos verwendet werden können, bewegt, macht die Autonomisierung sehr komplex.“ Als weiterer Projektpartner der Universi-

tät Bremen forscht die Arbeitsgruppe Landtechnik – Verfahrens- und Prozessketten der Hochschule Osnabrück unter der Leitung von Prof. Dr. Hubert Korte sozusagen an den „Organen“ der Maschine. Dabei geht es um das maschinenbauliche und verfahrenstechnische Wissen zur Konzeption des Fahrzeugs. Denn für eine effiziente Feldbewirtschaftung ist es entscheidend, sowohl maschinenbauliche Parameter als auch verfahrenstechnische Aspekte in Einklang zu bringen und die Maschine nicht als einzelnes Objekt, sondern den gesamten pflanzenbaulichen Prozess zu betrachten. Das Unternehmen Nexat widmet sich ausschließlich der Entwicklung, Herstellung und dem Vertrieb des neuen Pflan-

zenproduktionsverfahrens. Dabei greift das junge Unternehmen auf die über 50-jährige Entwicklungs- und Beratungskompetenz der Kalverkamp Innovation GmbH zurück, von der es 2017 gegründet wurde.

Landwirtschaft massiv unter Druck

Die Hauptmotivation für das Projekt ist der Klimawandel. Als einer der größten Produzenten des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) steht auch die Landwirtschaft bei diesem Thema unter Druck. Langfristig muss sie die Nahrungsmittelsicherheit für die wachsende Weltbevölkerung gewährleisten, die massive Ackerlandvernichtung durch Bodenverdichtung, Monokulturen und Erosion stop-

pen, den hohen Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß konventioneller Landmaschinen anhalten und die Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft zukunftssicher machen.

» Das Fahrzeug muss sich nicht nur selbstständig bewegen – diese Bewegung muss auch vollständig mit den Feldoperationen, die es durchführt, koordiniert werden. «

Prof. Dr. Christof Büskens, Universität Bremen

pen, den hohen Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß konventioneller Landmaschinen anhalten und die Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft zukunftssicher machen.

Weitere Informationen: www.nexat.de
www.uni-bremen.de

Kosten für Milchvieh explodieren

Zwar können sich die niedersächsischen Milcherzeuger seit einigen Monaten über steigende Molkereiauszahlungspreise aufgrund eines global begrenzten Angebots freuen. Aber derzeit wird ein Großteil der Erlöse durch die explodierenden Energie- und Futterkosten sowie steigende Düngemittelpreise aufgezehrt. Darauf weisen die Marktfachleute der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK) hin. Die Kosteneffekte sind sowohl in der Futterwirtschaft, im Ackerbau als auch in der Nutztierhaltung zu beobachten. „Bei der Grundfuttergewinnung machen zum Beispiel beim häufig anzutreffenden Maisanbau die Treibstoffkosten in Abhängigkeit von der Erntemenge normalerweise zwischen 140 und 150 Euro je Hektar aus“, erklärt Dr. Albert Hortmann-Scholten, LWK-Leiter des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Markt, Unternehmensberatung. „Momentan müssen die Futterbaubetriebe mindestens mit einer Verdopplung der Dieselskosten auf circa 300 Euro je Hektar rechnen.“ Die Kostenexplosion bei zugekauften notwendigen Mineraldüngemitteln zur Ertragssicherung auch auf den Dauergrünlandflächen dürfte noch stärker ausfallen und ist momentan kaum zu quantifizieren. „Wohl den Betrieben, die im vergangenen Herbst auf einem wesentlich geringeren Preisniveau entsprechende Lieferkontrakte mit dem Landhandel abgeschlossen haben“, so der Marktexperte.

Hohe Kosten für Futter und Strom

Des Weiteren steigen in niedersächsischen Milchviehbetrieben auch vor allem die Kosten für Kraftfutter. Der aktuelle Preis für Milchleistungsfutter hat sich in etwa verdoppelt, die Kosten für das zugekaufte Futter pro Kuh und Jahr von etwa 750 Euro werden vermutlich erheblich ansteigen. Moderne Milchviehbetriebe benötigen des Weiteren unter anderem für die Arbeitsbereiche Kühlung, Melk- und Stalltechnik enorme Mengen an Strom. In den vergangenen Jahren lagen die Stromkosten pro Kuh bei ungefähr 85 Euro pro Jahr. Sollten sich die jetzt erreichten Preisniveaus auf dem außergewöhnlich hohen Plateau fortzuschreiben, werden sich bei einem Gros der Betriebe die vollkostendeckenden Milcherzeugerpreise im laufenden Wirtschaftsjahr schätzungsweise in einem Korridor zwischen 52 und 57 Cent je Kilogramm Milch bewegen. Die Auszahlungspreise der norddeutschen Molkereien bewegen sich für den Monat Februar 2022 zwischen 42 und 45 Cent.

WIR MACHEN
WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG.

FÜR DIE MENSCHEN.
FÜR DIE UNTERNEHMEN.
FÜR DIE UMWELT.
FÜR BREMERHAVEN.

Die IHK Nord drängt darauf, die Abhängigkeit von russischen Energieimporten zu reduzieren. Dazu brauchen wir eine sofortige Änderung des Planrechts, um LNG-Terminals im Norden schnellstmöglich zu errichten und weitere Standorte auszumachen“, erläutert Prof. Norbert Aust, Vorsitzender der IHK Nord. „Komplexe und langwierige Genehmigungsverfahren können wir uns nicht mehr leisten. Um Versorgungssicherheit und eine Energiesouveränität Deutschlands und der EU zu erreichen, muss die Politik jetzt tätig werden“, sagt er. Genauso drängend sei der Ausbau der erneuerbaren Energien, das Repowering alter Windkraftanlagen und der Markthochlauf der Wasserstoffwirtschaft.

„Steuern begrenzt absenken“

„Kurzfristig fordern wir die Politik auf, mit geeigneten Instrumenten die gravierenden Preisanstiege für Energie zu bremsen und Stabilität für die Wirtschaft im Norden zu schaffen“, sagt Aust. Dafür gebe es Möglichkeiten. „Diese sehen wir in einer begrenzten Absenkung der Steuern auf Energie. Allein beim Sprit berechnet sich aktuell die Hälfte des Preises aus Steuern und Abgaben“, meint Aust.

Die norddeutsche Wirtschaft fordert daher im Detail:

► **Energie- und Versorgungssicherheit:** Die Energie- und Versorgungssicherheit seien von zentraler Bedeutung für die Existenz und die zukunftsgerichtete Entwicklung der norddeutschen Wirtschaft. Um die Unabhängigkeit Deutschlands von russischem Gas und Erdöl schnell herzustellen, solle der Grundsatz der Bundesnetzagentur kurzfristig lauten: So viele Kraftwerke wie technisch möglich und wirtschaftlich sinnvoll am Netz halten. Dabei sei es von besonderer Bedeutung, dass es sich um befristete Maßnahmen und keinesfalls langfristige Lösungsansätze handeln kann. Auch Themen wie CO₂-Abscheidung und Nutzung (CCS-/CCU-Technologie) sollten nach Auffassung der IHK Nord in Erwägung gezogen werden. Entscheidend für den Wirtschaftsstandort sei der sofortige und entschlossene Ausbau der erneuerbaren Energien; hier müssen laufende Verfahren schnellstmöglich abgeschlossen, direkt umgesetzt und neue Ausbau- beziehungsweise Erweiterungsmöglichkeiten erschlossen werden. Gleiches gelte für den Aufbau der Wasserstoffinfrastruktur im Norden. Norddeutschland spiele im Bereich Wasserstoff eine Vorreiterrolle und solle zielstrebig vorangehen, um den Markthochlauf und den Aufbau der Infrastruktur schnell und umfassend umzusetzen.



Nach Auffassung der IHK Nord sind auch verstärkte Investitionen in Schutzmaßnahmen zur Abwehr von Cyberattacken und zur Verbesserung der IT-Sicherheit als Konsequenz auf den russischen Angriffskrieg in der Ukraine dringend geboten. Foto: Rumpenhorst/dpa

Krieg stellt auch Wirtschaft Sicherheitsfragen

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat auch massive Auswirkungen auf die norddeutsche Wirtschaft. Internationale Lieferketten und Wirtschaftsbeziehungen sind unterbrochen und angespannt. Dabei steht eine wirtschaftliche Sorge im Vordergrund – die Sicherheit der Energieversorgung. Der Anstieg der Energiepreise belastet Unternehmen wie Verbraucher. Die Arbeitsgemeinschaft norddeutscher Industrie- und Handelskammern (IHK Nord) hat daher Forderungen an die Politik formuliert.

► **Kurzfristige Möglichkeiten zur Entlastung der Unternehmen:** Insbesondere die derzeit explodierenden Preise für Benzin und Diesel belasten die Unternehmen; dabei setze sich der Preis zu einem Großteil (49 Prozent) aus Steuern und Abgaben zusammen. Die IHK Nord listet auf, dass pro Liter Benzin folgende Steuern und Abgaben anfallen:

- 65,45 Cent/Liter Energiesteuer (Diesel: 47,04 Cent/Liter),
- 19 Prozent Mehrwertsteuer,
- 8,4 Cent/Liter CO₂-Preis (Diesel: 9,5 Cent/Liter),
- Erdölbevorratungsabgabe (EBV).

Demnach machten die Produktion und die Beschaffung etwa 50 Prozent des Spritpreises aus, Steuern und Abgaben die übrigen 50 Prozent. Durch eine zeit-

lich begrenzte Absenkung der Steuern auf Energie könnten Unternehmen und Verbraucher kurzfristig entlastet und Preisspitzen abgefedert werden. Diese Forderung gelte uneingeschränkt für alle Energieträger. Vorschläge wie Rabattmodelle lehnt die IHK Nord hingegen ab, da sie unnötige neue Bürokratie schaffen und eine doppelte staatliche Beeinflussung der Preisbildung bedeuten würden.

► **Europäisches Investitionskapital:** Um die kurzfristigen Maßnahmen schnell umzusetzen, sind laut IHK Nord Investitionen notwendig. Es sei zu prüfen, inwieweit die Mittel des Green Deals genutzt werden können, um Investitionen für nachhaltige Zukunftstechnologien und erneuerbare Energien in relevanter Größen-

ordnung schnellstmöglich umzusetzen.

► **Planungsbeschleunigung:** Es gelte nach Auffassung der IHK Nord nun mehr denn je, die Planungs- und Genehmigungsprozesse zum Ausbau der erneuerbaren Energien und weiterer Infrastrukturmaßnahmen zu beschleunigen, um die Abhängigkeit von russischen Gas-, Kohle- und Ölimporten kurzfristig zu minimieren und mittelfristig einen entscheidenden Beitrag zur Energiesouveränität Deutschlands und der EU beizutragen. In Deutschland brauche es massiv beschleunigte Verfahren, um die Versorgungssicherheit einerseits und die Umsetzung der Energiewende andererseits unmittelbar zu realisieren. Dies gelte für den Bau der nötigen LNG-Terminals in

» Kurzfristig fordern wir die Politik auf, mit geeigneten Instrumenten die gravierenden Preisanstiege für Energie zu bremsen und Stabilität für die Wirtschaft im Norden zu schaffen. «

Prof. Norbert Aust, Vorsitzender der IHK Nord

Norddeutschland beziehungsweise als Zwischenlösung LNG-Tankspeicher durch Schiffe an den für die Terminals vorgesehenen Stellen, aber auch für den Ausbau von Windparks auf See und an Land sowie für das Repowering alter Windkraftanlagen und der dringend benötigten Wasserstoff-Infrastruktur. Darüber hinaus müsse geprüft werden, inwieweit der unmittelbare Anschluss an bereits bestehende LNG-Terminals in Westeuropa erfolgen kann. Die Bundesregierung sei jetzt gefordert, ihre Ankündigungen aus dem Koalitionsvertrag unverzüglich umzusetzen.

► **Cybersicherheit:** Die IHK Nord weist darauf hin, dass deutsche Sicherheitsbehörden seit Kriegsbeginn vor zunehmender Gefahr durch Cyberangriffe warnen. Verstärkte Investitionen in Schutzmaßnahmen zur Abwehr von Cyberattacken und zur Verbesserung der IT-Sicherheit seien daher dringend geboten. Gerade kleine und mittlere Unternehmen müssten bei der weiteren Digitalisierung und den dabei erforderlichen Schutzmaßnahmen durch leicht zugängliche Beratungsmöglichkeiten und Fördermaßnahmen verstärkt unterstützt werden.

Schwimmende LNG-Terminals

EWE-Chef: Spezialschiffe könnten in Wilhelmshaven bei Ausstieg aus russischem Gas helfen

Spezialschiffe zur Anlandung von Flüssiggas würden Deutschland beim Einstieg in den Ausstieg aus der Abhängigkeit von russischem Gas helfen. Schiffsexoten könnten es möglich machen, dass der Energieversorger EWE seine Kunden schon 2023 nicht mehr mit Gas aus Russland beliefern muss. Dabei handelt es sich um schwimmende Flüssiggasterminals. Wegen des Ukraine-Kriegs ist der Einsatz solcher Spezialschiffe in Wilhelmshaven deutlich wahrscheinlicher geworden.

Die Fachwelt nennt die Schiffe „Floating Storage and Regasification Units“ (FSRU) – zu deutsch: „Schwimmende Einheiten für Lagerung und Rückvergasung“. Weltweit soll es 48 dieser Spezialschiffe geben. EWE-Chef Stefan Dohler macht deutlich, warum die Schiffsexoten nun eine wichtige Rolle beim Ausstieg aus der Abhängigkeit von russischem Gas spielen könnten: Noch bezieht Deutschland 55 Prozent seines Gases aus

Russland – 2020 waren das 52 Milliarden Kubikmeter. Dohler ist dafür, die deutschen Speicher übergangsweise auch mit russischem Gas wieder zu füllen, auch wenn dies für ihn „ein Dilemma“ darstellt. Ein rascher Stopp aber würde nach seinen Worten mit großen Einschränkungen und tiefen Verwerfungen in Deutschland einhergehen. Dohler plädiert dafür, langfristig auf „verlässlichere“ Energien aus erneuerbaren Quellen wie Wasserstoff zu setzen – und für den Übergang den Import von Flüssiggas als Brücke zu etablieren.

Unter Druck und Kälte verflüssigt

Flüssiggas, auch LNG (Liquified Natural Gas) genannt, ist Erdgas, das unter Druck und Kälte verflüssigt wird. Erdgas wird bei minus 162 Grad flüssig – und sehr kompakt. Der Nachteil: Das ist aufwendig und energieintensiv. Der Energiebedarf für die Verflüssigung liegt bei zehn bis 25 Prozent des Energieinhalts des

Gases. Im Vergleich mit Gaspipelines lohnt sich der Transport bislang erst ab einer Distanz von 2500 Kilometern. Und am Entladeort muss LNG wieder in Gas umgewandelt werden.

Wegen der russischen Aggression sind Wilhelmshaven, Stade und Brunsbüttel als Standorte für LNG-Terminals im Gespräch. Auch die Leitungen ins Binnenland geraten jetzt in den Fokus. Das alles sind zwar Großprojekte. EWE-Chef Dohler macht aber deutlich, wie schnell Deutschland dennoch in den Aufbau einer LNG-Versorgung einsteigen kann: Er macht sich dafür stark, dass im Tiefwasserhafen in Wilhelmshaven möglichst bald schwimmende Flüssiggasterminals stationiert werden, über die Deutschland dann parallel zum Bau von Terminals an Land bereits LNG beziehen kann.

Die EWE wird laut Dohler dafür sorgen, dass ein im Entstehen befindliches LNG-Terminal in Wilhelmshaven schon 2023 an das deutsche Gasleitungsnetz



Spezialschiffe wie die „LNG Croatia“, hier in Kroatien fotografiert, könnten bald in Wilhelmshaven stationiert werden. Mit den schwimmenden LNG-Terminals kann Flüssiggas gelagert und rückvergast werden. Foto: Imago/Archiv

angeschlossen wird. Der Versorger wird dafür eine Hochdruckgasleitung von Wilhelmshaven bis zur Pipeline bauen, die die EWE-Gasspeicher in Huntorf (nahe Elsfleth) und Nüttormoor/Jemgum (nahe Leer) verbindet. Der notwendige Neubau von 45 Kilometern zwischen Sande und Westerwege ist in Teilen bereits genehmigt und nicht „zeitkritisch“.

Wenn die Leitung steht, FSRU-Schiffe in Wilhelmshaven stationiert sind und genug LNG geliefert wird, könnte EWE schon 2023 vier Milliarden Kubikmeter Gas aus dieser Quelle beziehen – bei einem Jahresverbrauch von drei Milliarden Kubikmetern im Raum Ems-Weser-Elbe. Diese Region wäre schon dann unabhängig von russischem Gas. (cl)

Von Inga Hansen

Der Mann von der Industrie- und Handelskammer für den Elbe-Weser-Raum findet deutliche Worte. Zunächst dürfte eine Reihe von Gütern wegen der Sanktionen, auf die sich die westliche Welt geeinigt hat, derzeit nicht an Russland geliefert werden. „Das zweite Problem, das Firmen haben, ist die Frage: Wie bekomme ich das Geld für meine Ware? Ich kann nur jedem zur Vorkasse raten.“ Schließlich gebe es auch noch das Problem, dass man eine Spedition finden müsse, die die Ware nach Russland bringt. „Das dürfte ebenfalls schwierig werden. Maersk zum Beispiel hat den gesamten Containerverkehr nach Russland eingestellt.“

Ob es überhaupt opportun ist, derzeit mit Russland zu handeln? Bühnes Antwort bleibt allgemein: „Die IHK Stade steht hinter den Sanktionen von Bund und EU. Der Schutz des freiheitlichen Europas steht über allem. Die Unternehmen im Elbe-Weser-Raum handeln eigenverantwortlich, sehen das unseren Informationen nach aber genauso. Einige organisieren sogar Hilfe für die Ukraine“, betont er.

Mehr Import als Export

2021 hatten laut IHK niedersachsenweit drei Prozent der Exporte das Ziel Russland, zwei Prozent der Importe stammten in dem Jahr aus Putins Reich. Deutschlandweit sieht es nicht viel anders aus. Nur 1,9 Prozent der deutschen Exporte gehen nach Russland, immerhin 2,8 Prozent aller deutschen Importe kommen aus Russland. Das liegt natürlich vor allem am Gas und am Öl. Russland ist der größte Erdgas-Exporteur weltweit und der drittgrößte Erdöl-Lieferant. Deutschland hängt, was die Versor-



Im Moment kann die Firma Kaesler Nutrition ihre Multivitaminlösung (Bild) kaum noch nach Russland oder in die Ukraine verkaufen.
Foto: Hartmann

Putins Angriff macht Handel zum Problem

Mehr als 100 Firmen aus dem Bezirk der Industrie- und Handelskammer (IHK) Stade, zu dem auch der Landkreis Cuxhaven gehört, unterhalten Handelsbeziehungen zu Russland, 60 Firmen Kontakte zur Ukraine. Eine davon ist der Tiernahrungsspezialist Kaesler Nutrition aus Nordholz/Cuxhaven. Handel ist in Zeiten des Krieges schwierig. Aus Sicht von Hubert Bühne, Leiter International und Service bei der IHK, sind Exporte nach Russland derzeit nahezu unmöglich: Lieferanten stießen derzeit auf zahlreiche Schwierigkeiten.

gung mit Erdgas angeht, am russischen Tropf: Laut tagesschau.de ist Russland mit einem Anteil von 55 Prozent der mit Abstand wichtigste Gaslieferant der Bundesrepublik.

Für Kaesler Nutrition, dem Cuxhavener Produzenten für Tierernährung, von Zusatzstoffen für die Futtermittel-Industrie, sind die Märkte im Osten nicht unwichtig. Wie wichtig, mag Firmensprecherin

Stefanie Wagner nicht genau sagen. Kaesler Nutrition, 2014 gegründet, produziert Zusatzstoffe für Futtermittel, die an Kühe, Schweine oder Hühner verfüttert werden. Also Vitamine, Mineralien,

Enzyme, Zusätze fürs Trinkwasser. Die Haupthandelspartner lägen in Europa, sagt Wagner. Aber auch in der Ukraine und in Russland hat das Unternehmen, das in Nordholz seinen Sitz, in Bremerhaven sein Labor und in Cuxhaven seine Produktion hat, eine Vertriebsstelle. Um den Mitarbeiter in der Ukraine macht sich Wagner Gedanken: „Aktuell geht es ihm gut“, sagt sie. Er sei noch in der Ukraine, habe aber Kiew verlassen. Kaesler Nutrition, so Wagner, bemühe sich weiterhin, sowohl in die Ukraine als auch nach Russland zu liefern. „Wir haben Kundenanfragen, und die wollen wir erfüllen, wenn es möglich ist. Aber es ist sehr schwierig, im Moment Spediteure zu finden, die dorthin liefern.“ Was die Transporte nach Russland angehe, sei selbstverständlich alles mit den Behörden abgestimmt, betont sie. „Da wir uns als Teil der Lebensmittelbranche – wenn auch am Anfang der Kette – sehen, sehen wir uns nicht in der Position, jetzt nicht zu liefern. Tiere und Menschen sollen unter dem Embargo ja nicht leiden. Mittelfristig allerdings „müssen wir uns die Frage stellen, wie unser Geschäft in Russland, Weißrussland und der Ukraine künftig aussehen kann“, sagt die Sprecherin der Firma Kaesler Nutrition aber auch.

Handelspartner Russland

Das riesige Russland lag 2021 mit einem Handelsvolumen von 59,3 Milliarden Euro auf Platz 13 der wichtigsten Handelspartner Deutschlands. Bei den Importen lagen Erdgas und Erdöl, die 59 Prozent aller Importe ausmachten, weit vorne. Auf dem zweiten Platz landeten Metalle mit 14 Prozent. Deutsche Firmen exportierten vor allem Maschinen (22 Prozent), Autos und Autoteile (16 Prozent) sowie chemische (11 Prozent) und pharmazeutische Erzeugnisse (10 Prozent) nach Russland.



»Terrassendach« ist Norddeutsch für Urlaub

TERRASSENDACH · SONNENSCHUTZ · BODENBELAG
Schiffdorfer Chaussee 26 · 27574 Bremerhaven · behrens-raumausstattung.de





Nach zwei schweren Jahren geht es in der Flugzeugindustrie wieder aufwärts. Von dem Aufschwung wird auch das Nordenhamer Werk profitieren.

Foto: Premium Aerotec

Airbus-Umstrukturierung bringt Hunderte neue Jobs

Aus Verhandlungen um die Zukunft der Produktionsstätten im Airbus-Verbund wird das **Nordenhamer Flugzeugwerk** gestärkt hervorgehen. Der Standort wird mit der Strukturfertigung von Airbus in Hamburg, dem Stader Airbus-Werk und mit Premium Aerotec Bremen zu einer neuen Gesellschaft mit dem Arbeitsnamen Airbus Aerostructure zusammengeführt.

Von Christoph Heilscher

Insgesamt 18 Stunden lang haben die Vertreter der Airbus-Geschäftsführung und der IG Metall miteinander verhandelt. Herausgekommen ist ein Ergebnis, das den Nordenhamer Standort stärkt. Und mehr als das: In Nordenham werden einige Hundert neue Jobs geschaffen. Auf IG-Metall-Seite war auch der Betriebsratsvorsitzende des Nordenhamer Premium-Aerotec-Flugzeugwerks, Michael Eilers, an dem Verhandlungsmarathon beteiligt. Mit dem in Hamburg geschlossenen Kompromiss ist eine länger als ein halbes Jahr währende Auseinandersetzung abgeschlossen worden. IG Metall und Betriebsräten ist es gelungen, Arbeitsplätze zu sichern, Zusagen für die Zukunft der Standorte zu bekommen und ein Sicherheitsnetz für die Premium-Aerotec-Werke zu spannen.

Was bedeutet der Abschluss des Tarifvertrags konkret für die Flugzeugbauer in Nordenham?

- ▷ Es gibt **keine betriebsbedingten Kündigungen** bis Ende 2030.
- ▷ **Sicherung der Arbeitspakete.** Bei Abgabe von Aufgaben ist für einen adäquaten Ersatz zu sorgen.
- ▷ **Erhaltung und Weiterentwicklung** der einzelnen Standorte bis Ende 2030.
- ▷ **Beteiligung der Standorte** an zukünftigen Flugzeugprogrammen.
- ▷ **Fortführung von Equal Pay** für Leiharbeiter. Die Beschäftigtenquote von Leiharbeitern darf 13 Prozent nicht übersteigen.
- ▷ **Sicherung der Ausbildungszahlen** und Übernahme nach den bestehenden Regeln.

Nordenham wird mit der Strukturfertigung von Airbus in Hamburg, dem Stader Airbus-Werk und Premium Aerotec Bremen zur Airbus Aerostructure zusammengeführt, Kurzformel ASA. ASA ist noch ein Arbeitsbegriff. Der Name kann sich ändern. Aber wie auch immer die neue Gesellschaft künftig heißen wird, der Name Premium Aerotec ist zum 1. Juli 2022 Geschichte. Dann werden wieder einmal neue Namensschilder an den Gebäuden des Nordenhamer Flugzeugwerks angebracht. Zum 1. Januar 2009 war Premium Aerotec an den Start gegangen – mit den Standorten Nordenham, Varel und Augsburg. Die Neugliederung des Airbus-Konzerns fällt in eine Zeit, in der die Folgen der Corona-Krise für das Unternehmen überwunden zu sein scheinen. Bis Ende dieses Jahres soll die Beschäftigtenzahl bei der ASA um 20 Prozent steigen. Davon wird auch Nordenham profitieren.



André Walter, Chef des zivilen Flugzeugbaus von Airbus Deutschland.

Foto: Heimken/dpa

ren. Doch über die konkrete Auslastungsplanung für die einzelnen Werke ist noch nicht verhandelt worden. Aber welche Ergebnisse diese Gespräche auch haben werden, in Nordenham werden einige Hundert neue Arbeitsplätze entstehen. Das Werk wird sich der Beschäftigtenzahl vor der Corona-Krise wieder annähern. Zurzeit arbeiten 2500 Menschen in dem Betrieb. Vor der Corona-Krise waren es gut 3000. Airbus hat zig Millionen Euro an Abfindun-

gen bezahlt, um Personal abzubauen. Nun stellt der Konzern im großen Stil wieder ein. Zur Zeit der Corona-Krise sei diese Entwicklung nicht abzusehen gewesen, argumentierte die Geschäftsführung auf die Frage während einer Pressekonferenz, warum Airbus die Mitarbeiter nicht behalten habe. Motor der Neueinstellungen ist die große Nachfrage nach Flugzeugen der A320-Familie. Derzeit sind in den ASA-Werken rund 10000 Menschen beschäftigt. Zum Jahresende dürften es 2000 mehr sein.

Der Flugzeugbauer plant massive Investitionen

Airbus will bis 2030 ein emissionsfreies Flugzeug präsentieren. Das bekräftigte André Walter, Chef des zivilen Flugzeugbaus von Airbus Deutschland. Auch daran sollen alle Standorte der ASA teilhaben. Airbus plant bis 2025 Investitionen in Höhe von rund einer Milliarde Euro für das Flugzeug der Zukunft. In vielen Punkten hat die Geschäftsführung eingelenkt, nachdem die Gespräche monatelang festgefahren waren. Warum? Michael Eilers, Betriebsratsvorsitzender des Flugzeugwerks in Nordenham, führt das darauf zurück, „dass sich die Beschäftigten nicht haben spalten lassen“. Und er zollt dem IG-Metall-Verhandlungsführer Daniel Friedrich große Anerkennung. „Er hat das super gemacht“, lobt Michael Eilers. Zwar werden die Werke Varel und Brasov ausgegliedert und sollen an einen Investor abgegeben werden, aber nur zu Bedingungen, die Betriebsräte und IG Metall akzeptieren. Die IG Metall hatte mit Streiks gedroht, falls es nicht zu einer Verständigung gekommen wäre. Die hätten Airbus angesichts des Hochlaufs der Produktion überhaupt nicht ins Konzept gepasst.

Airbus fährt Auslieferungen im Februar hoch

Der weltgrößte Flugzeugbauer Airbus hat seine Auslieferungen im Februar 2022 nach einem schwachen Start ins Jahr wieder deutlich hochgefahren. Im zweiten Monat des Jahres hätten Kunden 49 Verkehrsflugzeuge entgegengenommen, teilte der Dax-Konzern in Toulouse mit. Im Januar hatte der Hersteller nur 30 Maschinen ausgeliefert, nachdem er im Dezember 2021 in einem Schlussspurt 93 Flugzeuge an seine Kunden übergeben hatte. Für das Gesamtjahr 2022 hat sich Konzernchef Guillaume Faury die Auslieferung von etwa 720 Maschinen vorgenommen.

Bei den **Auslieferungen** sind die Europäer ihrem Rivalen Boeing weit voraus: Der US-Konzern konnte in diesem Jahr bisher nur 54 Flugzeuge an seine Kunden übergeben, auch weil er sein Langstreckenmodell 787 „Dreamliner“ wegen Produktionsmängeln seit Monaten nicht ausliefern darf. Boeing wartet weiter auf grünes Licht der US-Flugaufsicht. Der US-Flugzeugbauer hat im Februar noch weniger Passagier- und Frachtmaschinen

ausgeliefert als im Januar. Insgesamt übergab der Hersteller 22 Flugzeuge an seine Kunden. Im Januar waren es noch 32 gewesen. Fast alle Auslieferungen entfielen dabei auf das Mittelstreckenmodell 737 Max, das nach zwei verheerenden Abstürzen mehr als anderthalb Jahre lang mit Startverboten belegt war. Daneben lieferte Boeing im Februar zwei große Frachtflugzeuge aus: einen Jumbo vom Typ 747-8F und eine Boeing 777.

Im Februar holte Airbus **Bestellungen** über 113 Flugzeuge herein, musste aber auch 42 Stornierungen hinnehmen. In den ersten zwei Monaten des Jahres hat Airbus damit netto Neuaufträge über 55 Jets gewonnen – nur gut halb so viele wie sein Konkurrent aus den USA. Boeing holte im Februar Bestellungen über 37 Flugzeuge herein, darunter fünf Frachter aus der 777-Reihe. Seit dem Jahreswechsel summieren sich die Neubestellungen damit auf 114 Maschinen. Nach Abzug von Stornierungen sind es noch 107 Stück.



Nur rund 35 Kilometer von Nordenham entfernt liegt Varel mit seinem Premium-Aerotec-Werk. Zwischen den Flugzeug-Produktionsstandorten gibt es vielfältige Beziehungen. Doch während das Nordenhamer Werk in die Airbus-Tochter ASA eingegliedert wird, werden die Werke in Varel und im rumänischen Brasov von Premium Aerotec (PAG) ausgegliedert und sollen an einen Investor verkauft werden. Hierzu gibt es Gespräche mit dem nordrhein-westfälischen Mittelständler Mubea. Ein geplanter Verkauf der Teilefertigung am Augsburger PAG-Standort ist hingegen vom Tisch. Die IG Metall, die sich ein Mitspracherecht gesichert hatte, sieht die jüngste Entwicklung als Belastung für weitere Gespräche. „Airbus und Mubea müssen beantworten, wie Varel allein mit dem Werk in Brasov ein starker und zukunftsfähiger Zulieferer werden kann“, sagte der norddeutsche Bezirksleiter und Verhandlungsführer der Gewerkschaft, Daniel Friedrich. Maßstab der Gewerkschaft sei das Ziel, die Einzelteilfertigung unter einem neuen Investor zukunftssicherer aufzustellen, als dies bei Airbus selbst möglich sei. In der betroffenen Sparte sind im Inland nach früheren Angaben von Airbus-Deutschlandchef André Walter gut 3000 Menschen beschäftigt. Airbus und der Autozulieferer Muhr und Bender im sauerländischen Attendorf haben der Arbeitnehmerseite einen Vorschlag präsentiert. „Darin wird im Fall einer Partnerschaft mit Mubea dem Premium-Aerotec-Standort Varel eine maßgebliche Rolle in der Wachstumsstrategie von Mubea als künftiger globaler Hauptsitz für das Luftfahrtgeschäft zukommen“, heißt es. Dem friesischen PAG-Standort, an dem auch Teile für den Eurofighter (Foto: Dittrich/dpa) gefertigt werden, wird eine Erweiterung der Produktpalette mit einem „mittelfristig deutlichen Zuwachs an Arbeitsplätzen“ in Aussicht gestellt. Varel hätte zudem „erstmalig die Möglichkeit, weitere Flugzeughersteller und Lieferanten als Kunden zu gewinnen, wobei Airbus mittelfristig der Hauptkunde bleiben würde“. Mubea beliefert als Leichtbauspezialist vor allem die Autoindustrie, ist mit der Tochter Flamm aber auch im Luftfahrtsektor unterwegs. (hei/dpa)

BUSINESS & PEOPLE

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION



NACHHALTIGKEIT-Spezial

Von Christian Heske

Das Thema Nachhaltigkeit hat auch in vielen Unternehmen mittlerweile Konjunktur. Doch wie setzt man ökologisches Handeln konkret im betrieblichen Alltag um? Antworten liefern sollen Transformations- und Innovations-Experten in Bremerhaven während des kombinierten Messe- und Kongress-formates „Mission Now“. Besucher erwartet von Dienstag bis Donnerstag, 3. bis 5. Mai, im Conference Center am Atlantic Hotel Sail City in Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden Inspirierendes zu Trends und Perspektiven und vor allem Praxistipps und Erfahrungsberichte. Online für Impulsvorträge zugeschaltet werden der prominente Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar und die aus zahlreichen TV-Auftritten bekannte Köchin und EU-Politiker Sarah Wiener.

Auch Thema bei der Fachkräftesuche

„Unter anderem mit der Entwicklung eines Green-Economy-Gewerbegebietes auf der Luneplate tut die Stadt sehr viel für das Thema Nachhaltigkeit und ist deshalb ein guter Startpunkt für die Veranstaltungsreihe“, sagt Tjalf Nienaber. „Ich glaube daran, dass keine Firma eine Zukunft hat, die sich nicht nachhaltig aufstellt“, betont er. Dies sei mittlerweile auch ein Thema bei der Mitarbeiter-Gewinnung im umkämpften Fachkräfte-Markt. Nienaber ist Geschäftsführer des Personaler-Netzwerks HR Networx, das die „Mission Now“ veranstaltet. Als Veranstaltungspartner ist die ebenfalls von



Impulsgeberin der „Mission Now“: Die Köchin Sarah Wiener wurde durch TV-Auftritte bekannt. Eine von ihr gegründete Stiftung macht sich für gesunde Ernährung in Schulen und Kindergärten stark. Seit 2019 sitzt Wiener als Abgeordnete für die österreichischen Grünen im Europäischen Parlament.

Foto: Kern

Umweltverträglichkeit im Firmenalltag

Das Messe- und Kongressformat „Mission Now“ will Unternehmen Handwerkszeug liefern für den Umbau in Richtung Nachhaltigkeit. Startpunkt der Reise in die Zukunft: Bremerhaven.

Nienaber geleitete Firma HRM Green mit im Boot, die Unternehmen nach Nachhaltigkeitskriterien zertifiziert. „Als gebürtiger Bremerhavener freut es mich natürlich, dass wir mit dem Format in

meiner Heimatstadt starten können“, sagt der 54-Jährige.

Auf Veranstaltungsflächen mit insgesamt mehr als 700 Quadratmetern startet die Firmenfachmesse für digitale Lösungen

und Nachhaltigkeitskonzepte in der Seestadt. Digitalisierung von Geschäftsprozessen sowie Abteilungen, nachhaltige Produkte im Geschäftsalltag, klimaschonende Energien und Mobilitätskonzepte

Die wirtschaftlichen Chancen des europäischen Green Deal

Mit dem Green Deal hat die EU-Kommission ein großes Konjunktur-, Innovations- und Nachhaltigkeitsprogramm angekündigt. Bis 2050 soll Europa der erste Kontinent sein, der keine Treibhausgasemissionen mehr in die Atmosphäre gibt, das Wirtschaftswachstum soll bis dahin vom Ressourcenverbrauch entkoppelt werden. „Mission Nachhaltigkeit – Was ist die Antwort der deutschen Wirtschaft auf den europäischen Green Deal?“, lautet der Titel des Vortrags, den Yvonne Zwick, Vorsitzende des Netzwerks für nachhaltiges Wirtschaften B.A.U.M., am Dienstag, 3. Mai, beim Kon-

gress „Mission Now“ im Conference Center in Bremerhaven hält. Der Green Deal leitet einen Paradigmenwechsel hin zur modernen, ressourceneffizienten und wettbewerbsfähigen Wirtschaft ein, mit der Europa eine führende Rolle einnehmen will. Inhaltliche Schwerpunkte sind Klima (Treibhausgasemissionen), Energie (Erneuerbare Energien), Gebäude und Sanierung (Energieeffizienz), nachhaltige Mobilität, nachhaltige Industrie (umweltfreundliche Produktion), Biodiversität (Schutz des Ökosystems) und Green Finance (nachhaltige Geldanlagen). Die EU-

Kommission geht von einem Finanzierungsvolumen von 180 Milliarden Euro zum Erreichen der globalen Nachhaltigkeitsziele aus – das sind reale Geschäftschancen für die europäische Wirtschaft.

„Eine große Mehrheit von Unternehmen ist Nachhaltigkeit gegenüber aufgeschlossen“, berichtet Zwick aus ihren Erfahrungen. „Die Frage ist nun, wie aus der gelebten oder gefühlten Nachhaltigkeit ein strategischer Wettbewerbsvorteil wird – meiner Ansicht nach geht das nur über den Weg der Transparenz und Berichterstattung.“ Mit der Taxonomie

und der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) verfolgt die EU-Kommission das Ziel, mehr Transparenz für nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltige Investments zu schaffen. Über diese Berichtspflichten werden mittelbar auch Unternehmen, die nicht direkt von den EU-Regulierungen betroffen sind, zu Auskünften aufgefordert werden – etwa von Finanzierungspartnern und Geschäftskunden. „Wer vom Green Deal profitieren möchte, ist gut beraten, ein Berichtswesen und Datenerhebungsprozesse aufzubauen“, betont die B.A.U.M.-Vorsitzende.

» Ich glaube daran, dass keine Firma eine Zukunft hat, die sich nicht nachhaltig aufstellt. «

Tjalf Nienaber, Veranstalter der „Mission Now“

auch in den Lieferketten – das alles sind Aspekte der „Mission Now“. Willkommen sind alle Hersteller, Dienstleister und Service-Anbieter. „Wir wollen aber keinen Laber-Kongress“, sagt Nienaber, „deshalb lassen wir uns die Agenda vorher schicken und sagen den Teilnehmern: ‚Bitte konkret! Was habt Ihr gemacht?‘“

Klimaschonendes Verhalten

Am ersten Tag, der für nationale Unternehmen reserviert ist, zählt zum Beispiel Dr. Sandra Plato zu den Referenten. Verantwortlich ist sie für die Themen „Transformation und Change“ beim Versicherungskonzern Allianz. In ihrem Vortrag geht es um Change Management mit Blick auf klimaschonendes Verhalten. „Die Frage lautet: Wie motiviert man Mitarbeiter im betrieblichen Alltag, Kunststoff und Aluminium zu vermeiden?“, kündigt Nienaber an.

Der zweite Tag der „Mission Now“ ist für regionale Firmen vorgesehen. Marinabetreiber Hans Jaich (Im-Jaich, siehe Bericht auf Seite 17) ist hier mit von der Partie. Bei der Messe präsentiert sich auch der Bremerhavener Standort von Relyon Nutec, Anbieter von Sicherheits- und Überlebenstrainings (siehe Bericht auf Seite 14). Außerdem liefern die Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS und das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung Input. Die gesamte Veranstaltung kann auch online besucht werden.

Der Start in Bremerhaven stellt nur den Auftakt für eine ganze Städtereise dar. In diesem Jahr ebenfalls auf dem „Mission Now“-Tourplan finden sich Köln (27. bis 29. September) und München (8. bis 10. November). 2023 sollen Hamburg, Leipzig, Bremen, Stuttgart, Wien, Essen, Berlin und Frankfurt am Main dabei sein.

» Informationen und Anmeldung:
www.missionnow.de

Jetzt kostenlose Beratung des Solar-Lotsen sichern!

Unabhängige Beratung für Unternehmen, über die Möglichkeiten der solaren Stromerzeugung

Sprechen Sie uns an: 0471 / 30 94 73 - 70
bremerhaven@energiekonsens.de

Will Watt machen: Thomas Koch (Clubmanager Golfclub Bremerhaven Geestemünde GmbH & Co.KG), im Beratungsgespräch mit Solar-Lotse Horst Zöllner (energiekonsens).

#mach Watt

Solarenergie für Klimaschutz

solar-in-bhv.de

Forschung zu neuen Batterien

Forscher der Universität Bremen arbeiten an der nächsten Generation von Energiespeichern. Ihr Ziel sind dabei wässrige Zink-Ionen-Batterien, bei denen jegliche Explosions- oder Brandgefahr ausgeschlossen ist. In der renommierten Wissenschaftspublikation Nature Communications haben Professor Fabio La Mantia und sein Team jetzt die wichtigsten Herausforderungen beschrieben, die bei der Weiterentwicklung der neuartigen Batterietechnologie bewältigt werden müssen. Die umweltschonende Energieversorgung ist eines der am meisten diskutierten Themen unserer Zeit. „Grüne Energie“ aus erneuerbaren Quellen wie Windparks und Solarpanelen hat einen beispiellosen Schub erhalten. Aber genauso wichtig wie das „Ernten“ des Stroms ist auch, günstige und umweltfreundliche Energiespeicher zu entwickeln. Nur damit lässt sich das Stromnetz künftig stabilisieren, weil es vor Stromspitzen oder Stromausfällen geschützt werden muss.

Technologie basiert auf Wasser

„Leider sind die bereits etablierten Energiespeichertechnologien – wie die weit verbreiteten Lithium-Ionen-Batterien – aufgrund der sehr strengen Vorgaben des stationären Energiespeichermarktes in Bezug auf Umweltfreundlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Sicherheit suboptimal“, sagt Professor Fabio La Mantia, Leiter des Fachgebiets „Energiespeicher- und Energiewandlersysteme“ der Uni Bremen. Er forscht mit seinem Team deshalb in eine andere Richtung: „Wässrige Zink-Ionen-Batterien könnten die aktuellen Probleme lösen!“ Weil diese Technologie auf Wasser basiert, wird Explosions- oder Brandgefahr eliminiert. Darüber hinaus bestehen Zink-Ionen-Batterien hauptsächlich aus metallischem Zink und anderen meist günstigen und ungiftigen Materialien. Dadurch wird nicht nur der Preis von grüner Energie reduziert, sondern zugleich auch das Risiko von Umweltverschmutzung vermindert. Trotz guter Voraussetzungen ist die wässrige Zink-Ionen-Batterietechnologie aber noch weit entfernt von groß angelegter Kommerzialisierung. Die Forscher an der Uni Bremen fokussieren sich darauf, die Herausforderungen zu überwinden, um wässrige Zink-Ionen-Batterien marktreif zu machen. Die Forschungsgruppe konzentriert sich dabei auf die Entwicklung von neuartigen zinkbasierten Anoden. Sie sollen die Stabilität und Lebensdauer der Batterien verbessern. Zudem arbeitet die Gruppe an der Entwicklung von günstigen umweltfreundlichen Kathodenmaterialien sowie der Optimierung von wasserbasierten Elektrolyten. www.uni-bremen.de

„Mitarbeiter fördern als Multiplikatoren den Wissenstransfer“

Weiterbildung hilft Unternehmen dabei, wettbewerbsfähig zu bleiben. Im Interview erläutert Frank Westphal von der Arbeitsagentur Bremen-Bremerhaven, warum auch Teilqualifizierungen interessant sind und welche Förderung es gibt.

Was macht die Weiterbildung von Mitarbeitern zu einem Nachhaltigkeitsthema?

Nachhaltigkeit erfordert den Einsatz neuer Technologien und verändert Prozessabläufe. Dazu wird den Mitarbeitern Wissen abverlangt, welches sie sich über geförderte Weiterbildung aneignen können. Das kommt dem ganzen Unternehmen zugute. Mitarbeiter, die an einer Weiterbildung teilgenommen haben, sind Multiplikatoren im Unternehmen und fördern den Wissenstransfer.

Warum ist aktuell ein guter Zeitpunkt, um Mitarbeiter weiterzubilden zu lassen?

Wenn nicht jetzt, wann dann? Perfekt qualifizierte Arbeitslose stehen nur in den seltensten Fällen zur Verfügung, die Laufzeiten offener Stellen erhöhen sich in vielen Branchen. Die eigenen Mitarbeitenden zu qualifizieren und gegebenenfalls einfacherer Arbeitsplätze mit einem arbeitslosen Bewerber zu besetzen, ist aktuell eine zielführende Strategie. Ein weiterer Aspekt: Durch die Corona-Pandemie sind nach wie vor viele Mitarbeitenden in Kurzarbeit. Auch diese Phase kann zur Weiterbildung genutzt werden, es ist sogar ausdrücklich gewünscht. Dazu möchte ich betonen: Die Fördermöglichkeiten sind deutlich umfangreicher geworden. Es geht darum, den Transformationsprozess der Wirtschaft gut zu begleiten. Damit das Risiko von Entlassungen wegen fehlender Wettbewerbsfähigkeit möglichst gering gehalten wird. Daher lohnt es sich gerade jetzt für Betriebe, über Weiterbildung nachzudenken.

Welche Qualifikationen liegen im Trend?

Häufig umgesetzt werden Umschulungen zur Pflegefachkraft. Auch im Bereich Anpassungsqualifizierungen sind die Weiterbildungen sehr breit gefächert. Wir fördern häufiger den Erwerb des Fahrerlaubnis CE, die Qualifizierung zum Abrechnungsmanager oder Praxismanager in Arzt- oder Zahnarztpraxen oder auch zum internationalen Schweißfachmann. Bekannter werden müsste unbedingt die Möglichkeit der Teilqualifizierung. Der Weg wird leider noch viel zu selten genutzt.

Teilqualifizierung – ist das nur etwas für Minimalisten?

Nein, so ist es nicht gedacht. Ziel ist schon ein vollwertiger Berufsabschluss, aber eben in praxisnahen Teilschritten. Die Mitarbeitenden absolvieren kurzen Sequenzen von zwei bis sechs Monaten, je nach Beruf kann es zwischen fünf und acht dieser Sequenzen oder „Teilqualifikationen“ geben. Das begrenzt die Ausfallzeiten im Betrieb, und der Arbeitnehmer muss sich nicht der Herausforderung einer längeren Umschulung stellen. Alternativ gibt es auch die Möglichkeit einer externen Prüfung, wenn der Mitarbeitende bereits das eineinhalbfache der üblichen Ausbildungszeit Erfahrungen im angestrebten Beruf gesammelt hat. Auch die Möglichkeit einer Umschulung oder die Anerkennung ausländischer Abschlüsse können zu einem Berufsabschluss führen.

Was sollten Unternehmen bedenken, wenn sie eine Weiterbildung planen?

Ein paar rechtliche Rahmenbedingungen müssen ge-



Kollegen können mit ihrem Wissen in Unternehmen zu Multiplikatoren werden.

Foto: Panthermedia/Arbeitsagentur



Frank Westphal (50), Leiter des Geschäftsstellenverbundes der Arbeitsagentur Bremen-Bremerhaven. Foto: Penz/Arbeitsagentur

ben sein. Zum Beispiel muss der Mitarbeitende ungelehrt oder mindestens vier Jahre in un- oder angelernter Tätigkeit beschäftigt gewesen sein, wenn ein Berufsabschluss erworben werden soll. Eine Ausbildungsberechtigung für den angestrebten Beruf muss vorliegen, wenn es um den Erwerb des Berufsabschlusses geht. Der Mitarbeitende wird unter Fortzahlung des Arbeitsentgeltes freigestellt. Sollte es sich um eine Anpassungsqualifizierung handeln, müssen der Bildungsträger und auch die Weiterbildung nach unseren Richtlinien (AZAV) zertifiziert sein. Das Unternehmen muss sich an den entstehenden Kosten gegebenenfalls beteiligen. Zudem sollten Eignung und Motivation des Mitarbeitenden vorhanden sein, der Zeitpunkt für die Weiterbildung überlegt werden: zum Beispiel in auftragsarmen Zeiten. Eventuell muss eine Ersatzkraft für den freigestellten Mitarbeiter gefunden werden. Das klingt kompliziert, muss es aber nicht sein. Ar-

beitgeber sollten einfach rechtzeitig ihren Ansprechpartner im Arbeitgeberservice mit ins Boot holen.

Welche Fördermittel gibt es für Unternehmen?

Das sind mehr als gedacht. Je nach Unternehmensgröße und Art der Weiterbildung können bis zu 100 Prozent Arbeitsentgeltzuschuss für weiterbildungsbedingte Ausfallzeiten gezahlt oder ein Zuschuss zu den Weiterbildungskosten übernommen werden. Direkte Unterstützung kann auch der lernbereite Mitarbeitende erhalten: Er kann die Übernahme von zusätzlichen Fahrtkosten sowie Unterbringungs- und Verpflegungskosten oder auch Kinderbetreuungskosten beantragen. Zur Unterstützung der Mitarbeitenden kann bei berufsabschlagsorientierten Weiterbildungen Nachhilfe beantragt werden. Bei berufsabschlagsorientierten Weiterbildungen (zum Beispiel einer Umschulung) kann der Mitarbeitende eine Weiterbildungsprämie bei erfolgreicher Zwischen- oder erfolgreichem Berufsabschluss beantragen (1000 oder 1500 Euro).

Welche organisatorische Unterstützung bietet die Arbeitsagentur den Unternehmen an?

Die Vermittlungsfachkräfte des Arbeitgeberservice bieten zunächst Beratung an. Sie helfen aber auch bei der Beantragung von Fördermitteln. Kann die Arbeitsagentur selber nicht fördern, arbeitet sie mit Partnern zusammen. Im Land Bremen ist da die neue Landesagentur für Weiterbildung sehr wichtig. Beim Thema Weiterbildung geht es auch immer um Inhalte und Bildungsanbieter. Auch hier können unsere Beratungskräfte unterstützen, sich einen Überblick über das Angebot zu verschaffen.

» **Kontakt:** Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit, kostenfreie Hotline unter Tel. 0800/4555520, E-Mail: Bremerhaven.441-Arbeitgeber-Service@arbeitsagentur.de

Ziel ist die klimaneutrale Wirtschaft

Kammern und Klimaschutzagentur unterstützen Unternehmen bei der Transformation

Klimaneutralität lautet das Ziel, doch der Weg dahin stellt die Wirtschaft vor große Herausforderungen. Eine IHK-Umfrage zeigt, dass über die Hälfte der Unternehmen in Niedersachsen bis spätestens 2040 klimaneutral sein möchte – und damit die Zielvorgaben von Bund (2045) und Europäischer Union (2050) sogar noch übertreffen würde. „Mit der Transformationsberatung – Impuls Klimaneutralität“, die in diesem Jahr gestartet ist, bieten wir kleinen und mittleren Unternehmen wertvolle Unterstützung beim Einstieg in eine umfassende Transformation in Richtung Klimaneutralität“, erklärt Lothar Nolte, Geschäftsführer der Klimaschutz- und Energieagentur Nie-

dersachsen (KEAN). „Das Angebot ist für Mitgliedsunternehmen der IHK oder HWK kostenfrei. Betriebe können so mit wenig Aufwand die wesentlichen betrieblichen Treibhausgasquellen identifizieren und einen individuellen Klimaschutzfahrplan erarbeiten“, ergänzt Björn Schaeper, Sprecher Umwelt der IHK Niedersachsen.

Die Impulsberatung sei ein idealer Ausgangspunkt, um weitere Unterstützungs- und Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen, empfehlen Nolte und Schaeper. Dazu zählten die Beratungsangebote der IHK ebenso wie die speziellen Transformationsberatungen „Impuls Solar“ oder „Impuls Energie- und Material-

effizienz“ der KEAN. In Kürze werde zudem ein bundesweites „Unternehmensnetzwerk Klimaschutz“ der IHK-Organisation an den Start gehen, bei dem Mitglieder voneinander lernen und eine Vielzahl kostenfreier Angebote wie etwa ein CO₂-Bilanzierungstool nutzen könnten, so Schaeper. Unternehmen, die sich für das Netzwerk interessieren und bereits als Gründungsmitglieder dabei sein möchten, könnten sich jederzeit an ihre IHK wenden.

» **Weitere Informationen:** www.klimaschutz-niedersachsen.de www.unternehmensnetzwerk-klimaschutz.de

WIR SIND DABEI

03.-05. Mai / Conference Center Bremerhaven

Besuchen Sie uns - **Stand 13** - 1. Obergeschoss

Von Christian Heske

Ich befasse mich seit mehr als zehn Jahren intensiv mit der Thematik Batterierecycling und Rohstoffrückgewinnung“, berichtet RET-Geschäftsführer Claas Reckelberg. Zu Beginn habe es sich beim Recycling von Lithium-Ionen-Energiespeichern noch um einen Nischenmarkt gehandelt. „Doch das hat sich in letzter Zeit massiv geändert“, sagt Reckelberg. „Vor allem natürlich durch die E-Mobilität.“ Hinzu komme ein gestiegenes Umweltbewusstsein. „Recycling entspricht den heutigen ökologischen Ansprüchen“, ergänzt Projektleiter Norman Wenzel.

Eigenes Verfahren konstruiert

Während für die alte Technik der Bleibatterien allerdings ein fester Kreislauf existierte, gab es für die Lithium-Ionen-Batterien keinen etablierten technischen Prozess und schon gar keine Maschinen von der Stange. „Wir haben deshalb den Bedarf gesehen, dafür Lösungen zu finden“, sagt Reckelberg. Die RET hat ein eigenes Recyclingverfahren für Lithium-Ionen-Batterien entwickelt und konstruiert. „Unser Verfahren ist höchst effizient und funktioniert sowohl ökonomisch als auch ökologisch“, betont Reckelberg. Darüber hinaus bietet das Unternehmen auch umwelttechnische Beratungsleistungen für Industrie und Gewerbe an. Der Aufbereitungsprozess der RET zur Rückgewinnung von Rohstoffen aus Lithium-Ionen-Batterien erfolgt in drei Schritten:

➤ 1. Entladung und Zerlegung in einzelne Batteriezellen: Die vorhandene Restladung wird zunächst aus den Energiespeichern entnommen. „Vor allem Autobatterien besitzen in den meisten Fällen einen hohen Anteil an Restladung“, berichtet Reckelberg. Diese Energie lässt sich weiter nutzen, außerdem beseitigt die Entladung eine Gefahrenquelle. Große Speicher werden zudem demontiert und in handlichere Einzelzellen zerlegt.

➤ 2. Entfernung des Elektrolyts: Der Elektrolyt, ein brennbares Lösungsmittel, wird über eine Vakuumdestillation durch Erwärmung unter Ausschluss von Sauerstoff entfernt und die Batterie so getrocknet. „Grundsätzlich wird der Elektrolyt verbrannt. Bei entsprechenden Mengen kann dieser jedoch auch wiederverwertet werden“, sagt Reckelberg.

➤ 3. Mechanische Separation: Elektrodenbeschichtungen, Trennfolien und Zellgehäuse werden mithilfe eines patentierten mechanischen Verfahrens zerkleinert und voneinander getrennt. Nicht nur Stahl und Aluminium aus den Gehäusen, sondern auch Kupfer und Aluminium



Die Zelle einer Lithium-Ionen-Batterie (Bildmitte) lässt sich mithilfe des Verfahrens der RET in wiederverwertbare Rohstoffe zerlegen (von links): Vertriebsleiter Nico Klemencic, Geschäftsführer Claas Reckelberg und Projektleiter Norman Wenzel. Foto: Heske

Wertvolle Metalle aus dem Batterierecycling

Lithium-Ionen-Batterien befeuern den Mobilitätswandel in Richtung Elektro-Mobilität. Die Energiespeicher stecken aber auch in E-Bikes, Smartphones, Fotokameras, automatischen Staubsaugern, Rasenmähern und vielen anderen Geräten. Doch da immer größere Mengen der Batterien verbaut werden, stellt sich zunehmend die Frage nach deren Wiederverwertung. Neue technische Lösungen hierfür bietet die Bremerhavener Firma Reckelberg Environmental Technologies (RET) an. Das im September 2020 gegründete Unternehmen hat sich auf das Recycling von Lithium-Ionen-Batterien spezialisiert.

aus den Elektroden lassen sich auf diese Weise zurückgewinnen. Seltene Metalle wie Lithium, Nickel, Kobalt und Mangan finden sich neben Graphit in den Beschichtungen der Elektroden. „Wir können das alles vollkommen sauber trennen. Die Beschichtung entfernen wir in dem Trennverfahren über einen Luftstrom“, erläutert Reckelberg. Am Ende des Prozesses kann das Beschichtungsmaterial als schwarzes Pulver zur Weiterverarbeitung an die chemische Industrie geliefert werden. „Dieses Beschichtungsmaterial ist durch die enthaltenen Metalle ein wesentlicher Werttreiber des Recyclingprozesses“, sagt RET-Vertriebsleiter Nico Klemencic.

Die Wachstumspotenziale, die in dem Thema schlummern, sind enorm: „Perspektivisch sollen allein in Europa bis 2030 Batterien mit einem Speichervolumen von einer Terawattstunde pro Jahr produziert werden“, rechnet Reckelberg vor. Die Rede sei dann von Millionen Tonnen Batterien, die Jahr für Jahr neu auf den Markt kommen – und eine Lebensdauer von rund acht Jahren besitzen. Dann müssen die Energiespeicher ersetzt und möglichst wiederverwertet werden. „Aktuell liegt die Re-

cyclingkapazität in Europa jedoch nur bei rund 50 000 Tonnen Lithium-Ionen-Batterien pro Jahr“, berichtet Reckelberg. „Es ist somit absehbar, dass dieses Thema zukünftig massiv an Bedeutung gewinnen wird.“ „Aktuell konzentrieren wir uns auf die Technologie-Entwicklung und Anlagenplanungen“, erläutert der RET-Geschäftsführer. „Eine große Anlage mit einem Recycling-Volumen von 20 000 Tonnen pro Jahr soll bis Anfang 2023 in Europa in Betrieb gehen“, kündigt Klemencic an. Aufgrund der hohen Nachfrage erweitert die RET stetig das derzeit siebenköpfige Team. Aktuell sucht das Unternehmen

» Das Thema wird zukünftig massiv an Bedeutung gewinnen. «

Claas Reckelberg, RET-Geschäftsführer

jeweils einen Projektingenieur für Verfahrenstechnik und für Konstruktion, einen Automatisierungstechniker sowie eine Teamassistentin. Aktuelle Stellenausschreibungen sind online zu finden.

» Kontakt: RET Reckelberg Environmental Technologies, Schleusenstraße 1, 27568 Bremerhaven www.reckelberg.com



Zum Entladen von Batterien hat RET mobile Spezialgeräte entwickelt. Foto: Lutz/RET



ICH VERSTEHE MICH ALS
WELTVERBESSERER
UND FANGE MIT IHREM RAUM AN

Einrichtungsstile sind so individuell wie Menschen.

Wir freuen uns darauf, Ihre Ideen gemeinsam mit Ihnen zu sortieren und anzureichern.

Zusammen mit unseren Kollegen verbessern wir ein kleines Stück Welt – fangen wir an!

WIR ZIEHEN UM!

Ab Mai finden Sie uns im Rademoorweg 2, 27612 Loxstedt

katja schulze.
einrichten . wohnen . leben

CO₂ neutral

Von Christoph Bohn

Bereits in den Jahren 2023 und 2024 sollen die geplanten Landstromanlagen in den bremischen Häfen in Betrieb genommen werden. „Insgesamt werden in Bremerhaven sieben dieser Anlagen gebaut, um Seeschiffe mit Strom zu versorgen“, erzählt Bremenports-Sprecher Holger Bruns. Zwei sollen an der Stromkaje entstehen, eine im Nordhafen, eine an der Kreuzfahrtskaje und drei kleinere im Fischereihafen. Bremenports hatte 2020 den Auftrag bekommen, entsprechende Anlagen zu planen. Hintergrund ist ein Papier der norddeutschen Häfen aus dem Jahre 2019, woraufhin der Bund ein Förderprogramm von 140 Millionen Euro aufgelegt hatte, das auf die Häfen verteilt werden sollte. Für 32,4 Millionen Euro sollen nach Senatsbeschluss die Anlagen in den bremischen Häfen entstehen.

Mobile Steckdosen

„Allerdings bestehen für die beiden Anlagen an der Stromkaje, also für Containerschiffe, andere Voraussetzungen als für die im Nordhafen für die Autotransporter und an der Kreuzfahrtskaje“, erläutert Bruns. Der Grund dafür liege an der unterschiedlichen Technik. So lägen die Anschlusspunkte bei Autotransportern und Kreuzlinern in den Schiffen, während Containerschiffe eigene Kabel dabei hätten. „Zudem müssen die Landstromanlagen an der Stromkaje mobil sein, weil die Schiffe immer an unterschiedlichen Plätzen liegen“, beschreibt es der Bremenports-Sprecher. Die Lösung: Anlagen die direkt auf der Kaje noch vor den Containerbrücken hin- und herfahren können. „Also fahrbare Steckdosen“, meint Bruns. Da es solche Geräte bisher nicht gebe, müssten sie eigens angefertigt werden. Kein einfaches Unterfangen: „Denn ein Meter Kabel wiegt zehn Kilogramm, und es werden 400 Meter benötigt“, sagt Bruns. Die drei Anlagen sollen als Mittelspannungsanlagen eingerichtet werden, die im Fischereihafen als Niederspannungs-



In Hamburg-Altona gibt es schon eine Stromversorgung für Kreuzfahrtschiffe. Auch an der Bremerhavener Columbuskaje soll jetzt eine solche Anlage gebaut werden. Insgesamt werden im gesamten Hafengebiet sieben Landstrom-Anlagen entstehen. Foto: Charisius/dpa

So werden die Häfen klimafreundlich

Die bremischen Häfen sollen klimaneutral werden. Um das zu erreichen, arbeitet die Hafengesellschaft Bremenports derzeit an mehreren Projekten: an Landstrom für Seeschiffe, der Weiterführung des Sharc-Projekts und an einer speziellen Anlage zur Verschiffung von Kohlendioxid. Zudem läuft derzeit ein gemeinsamer Wettbewerb der norddeutschen Häfen für weniger Schadstoffe am Liegeplatz.

anlagen. Die Stromversorgung im Hafen sei jedenfalls gesichert, selbst im unwahrscheinlichen Fall, dass alle Anlagen gleichzeitig belegt seien, betont Bruns. Inzwischen geht auch das sogenannte Sharc-Projekt in die nächste Phase, bei dem ein intelligentes Stromnetz im Bremerhavener Überseehafen geschaffen

werden soll, das zu 100 Prozent aus regenerativen Energien gespeist wird. In einem ersten Schritt wurde erfasst, wie viel Strom von wem zu welcher Zeit benötigt wird. „Aus dieser Bedarfsaufnahme geht es jetzt in die Investitionsphase. Immer geht es um viele Stromverbraucher vom Van Carrier bis zum Kühlhaus“, sagt

Bruns. Bis 2030 soll das Gebiet klimaneutral werden. Neuerdings beschäftigt sich Bremenports auch mit einem anderen Projekt. Da nicht in allen Industrien CO₂ vermieden werden kann, soll das Gas abgesondert und in Stein gepresst werden. „Hier haben wir eine Absichtserklärung mit ei-

» **Insgesamt werden in Bremerhaven sieben Landstrom-Anlagen gebaut.** «
Holger Bruns, Bremenports

nem norwegischen Unternehmen unterzeichnet“, berichtet Bruns. Dieses plant, im Land Bremen einen CO₂-Umschlagplatz zu errichten, wo das Kohlendioxid von mehreren Standorten in Deutschland auf Schiffe Richtung Norwegen verladen wird. „Hier prüfen wir jetzt, wo in Bremen oder Bremerhaven eine solche Umschlaganlage entstehen könnte“, berichtet der Bremenports-Sprecher. Allerdings reicht es nicht aus, wenn die Häfen klimaneutral werden. „Es muss sich auch etwas an den Schiffen ändern“, sagt Bruns. Deshalb haben die norddeutschen Häfen den Wettbewerb „Zero Emission@Berth“ ausgeschrieben, der bis 18. Juni läuft. Gesucht werden weitere Lösungen, um einen möglichst klimaneutralen Betrieb von Schiffen am Liegeplatz zu ermöglichen und um Luftschadstoffe zu vermeiden.

Kunden erwarten Klimaneutralität

Relyon Nutec optimiert seine Dienstleistungen und startet innerbetriebliche Projekte

Wer wie Relyon Nutec einen Hauptteil seines Geschäfts als Partner der Windenergie-Branche erledigt, der steht eigentlich bereits mit beiden Beinen im Thema. Der Anbieter von Sicherheits- und Überlebenstrainings will jedoch auch selbst in puncto Nachhaltigkeit am Ball bleiben. „Der Markt fordert das. Wir wollen es aber auch selbst“, sagt Julia Wittje aus dem Managementteam des Relyon-Nutec-Standortes Bremerhaven. 90 Prozent der Relyon-Nutec-Kunden kommen aus dem Bereich der erneuerbaren Energien. „Langfristig gibt es die Erwartung, dass wir auch als Dienstleister Nachhaltigkeitsstandards erfüllen“, erläutert Wittje. Ein Großkunde von Relyon Nutec habe sich zum Beispiel zum Ziel gesetzt, bis 2025 klimaneutral zu sein. „Bis 2030 sollen es auch die Dienstleister sein.“

Ein „Green-Team“ gebildet

Um Nachhaltigkeit im betrieblichen Alltag voranzubringen, hat Relyon Nutec am Standort Bremerhaven ein „Green-Team“ gebildet. Einige Maßnahmen sind bereits umgesetzt. „Grünen“ Strom bezieht das Unternehmen hier seit Anfang des Jahres. Damit der sparsam verarbeitet wird, sind alle Leuchtmittel auf LED umgestellt worden. Beim Catering kommt ein regionaler Partner zum Einsatz – ohne große Anfahrtswege. In Kooperation mit der Hafengesellschaft Bremenports liegt außerdem ein Seabin-Wassermülleimer im Hafenbecken direkt am Trainingsgelände. „Wir betreuen das Gerät



Auch das Abseilen von einer Windenergieanlage können Kunden bei Relyon Nutec in Bremerhaven trainieren. Foto: Scheer/Archiv

und unterstützen das Projekt auch finanziell“, sagt Wittje. Demnächst gibt es einen Termin mit dem Sail-City-Hotel in der Seestadt, das bereits eine Reihe von Nachhaltigkeitsprojekten umgesetzt hat. „Wir wollen sehen, was wir davon übernehmen könnten.“ Auch bei dem Nachhaltigkeitskongress mit Messe „Mission Now“, die vom 3. bis zum 5. Mai in Bremerhaven stattfinden, ist Relyon Nutec als Teilnehmer mit von der Partie. Einen Beitrag zur Nachhaltigkeit könne zudem die Digitalisierung leisten. „Wir bieten immer mehr digitalisierte Sicherheitstrainings an“, sagt Wittje. Das gibt Kunden die Möglichkeit, auch dezentral vor Ort zu trainieren und dadurch Reisen zu vermeiden. „Gut funkti-

oniert zum Beispiel, die Theorie digital anzubieten und nur die Praxisanteile eines Trainings vor Ort in Bremerhaven zu absolvieren.“ Schließlich umfasst Nachhaltigkeit auch soziale Aspekte. „Um Mitarbeiter langfristig zu binden, sorgen wir für ein entsprechendes Klima im Haus“, sagt Wittje. Es gehe darum, Mitarbeiter nicht leichtfertig zu verschleifen, sondern auch mit der Ressource Mensch bewusst umzugehen. Was heißt das in der Praxis? „Bei uns gibt es zum Beispiel keine befristeten Verträge.“ (hes)

» **Weitere Informationen:**
www.relyonnutec.com



Interesse an fair gehandelter Arbeitskleidung?

Wir unterstützen Sie!

[www.nord-süd-forum.de/arbeitsfelder/fairer-handel](http://www.nord-sued-forum.de/arbeitsfelder/fairer-handel)

Die Maskenpflicht wird enden!

Fragen Sie Ihren Zahnarzt nach Qualitätszahnersatz vom Rübeling Dental-Labor.



Rübeling DENTAL-LABOR BREMERHAVEN

Rübeling Dental-Labor
Langener Landstraße 173
27580 Bremerhaven
www.ruebeling.de

Von Christoph Bohn

Pofahl ist zuständig für das Projektmanagement der „Effizienztische“ und Energieberatung für Unternehmen. Die Nachfrage sei nicht erst vor dem Hintergrund der jüngsten Energiepreisentwicklung entstanden, berichtet er: „Seit 2008 nimmt die Photovoltaik mehr als die Hälfte der Beratungen ein.“ Auch die Heizung sei immer schon ein Thema gewesen.

Kostenlose Beratungen für KMU

Energiekonsens bietet kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im Land Bremen kostenlose Beratungen zu Energieeffizienz und Klimaschutz an, Solarberatungen werden für Firmen aller Größen angeboten. Zu den Beratungen für KMU gehören unter anderem der Klima-Dialog, bei dem es grundsätzlich um Energiesparpotenziale und Fördermöglichkeiten geht, und auch die Energievisiten. „Dabei schauen wir uns nicht nur die klassischen Querschnittstechnologien wie Beleuchtung und Heizung an, sondern auch spezifische Handlungsfelder wie Belüftung, Kälte, Druckluft und Server“, berichtet Pofahl. Und auch bei Neubau und umfassender Sanierung könne Energiekonsens mit Beratung helfen. „Dabei sind Photovoltaikanlagen nicht nur für die Energieversorgung im Gebäude interessant. Gerade vor dem Hintergrund der Elektromobilität wird das Thema immer häufiger angesprochen“, sagt er. Denn die installierten Anlagen könnten auch zum Aufladen von E-Autos oder E-Fahrrädern genutzt werden. Und gerade vor dem Hintergrund der steigenden CO₂-Abgabe sei das Thema Solarstrom von Interesse. „Viele Unternehmen kommen auch schon mit einer konkreten Idee in die Beratung. Einige haben sogar unsere Anmeldebögen



Energieberatung



Kümmern sich bei Energiekonsens um Firmen: Heinfried Becker, Sebastian Pofahl (Foto oben, links) und Daniel Poljanskij (Foto oben, rechts).

Fotos: Bohn

Unternehmen setzen stärker auf Photovoltaik

Das Interesse von Unternehmen an Energieberatungen hat zugenommen. Das kann Sebastian Pofahl von der gemeinnützigen Klimaschutzagentur des Landes Bremen, Energiekonsens, nur bestätigen: „Das gilt insbesondere für das Thema Photovoltaik.“

komplett ausgefüllt“, sagt Pofahl. Die erste Frage sei häufig die nach einer Fördermöglichkeit. Hier hat Energiekonsens den Überblick über Bundes- und Landesmittel sowie auch lokale und eigene Förderprogramme. „Wir haben auch auf unserer Homepage ein Tool bereitgestellt“, ergänzt Heinfried Becker, Leiter des Energiekonsens-Büros Bremerhaven. Gefiltert werden kann hier nach Thema, Förderart, Fördermittelgeber und Unternehmensart. Das Tool ist seit Ende 2021 online und wird ständig aktualisiert. Energiekonsens arbeitet mit verschiedenen Partnern zusammen, beispielsweise mit der Universität Bremen und den Wirtschaftsförderungen. „So können wir bei vielen Fragestellungen helfen“, sagt Becker, der in Bremerhaven insbesondere die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS lobt.

Studentischer Mitarbeiter

Im Einsatz für Energiekonsens sind auch studentische Mitarbeiter, wie Daniel Poljanskij, der im dritten Semester Gebäudeenergie-technik an der Hochschule Bremerhaven studiert. Er ist in der Solar-kampagne und im Bereich Bau tätig. „Unter anderem gebe ich für Kleinbetriebe eine grobe Einschätzung in Bezug auf Beleuchtung, Heizung und Fenster ab. Ansonsten kümmere ich mich um Analysen, beispielsweise, ob eine Heizung anders eingestellt werden sollte oder eine neue Anlage nötig ist“, erzählt der 25-Jährige. Energiekonsens ist auch bei der Messe „Mission Now“ (3. bis 5. Mai, Conference Center am Atlantik Hotel Sail City) mit einem Stand vertreten.

» Weitere Informationen: www.energiekonsens.de

RECYCLING VON MORGEN. SCHON HEUTE.

Lithium-Ionen-Batterien sowie leistungsstarke Lithium-Ionen-Zellen bilden die Grundlage moderner Energieversorgung. Die Entsorgung bzw. Aufbereitung stellt zukünftig eine große Herausforderung weltweit dar. Durch das RET-Verfahren zum Recycling von LI-Batterien können alle chemischen Systeme verwertet und der Industrie rückführbar gemacht werden. Auf Grund der RET-Technologie ist es möglich, jegliche **Gefahrstoffe rückstandsfrei zu neutralisieren** und dabei im ersten Verfahrensschritt eine quantitative Energierückgewinnung zu generieren, in den weiteren Schritten wertvolle Rohstoffe mit höchstem Reinheitsgrad. Überaus effizient und mit einem Minimum an Energieaufwand werden u.a. Kobalt, Lithium, Nickel und Kupfer raffiniert und zurückgewonnen.



Für mehr Informationen besuchen Sie unsere Website oder kontaktieren Sie uns per email: office@reckelberg.com



RECKELBERG ENVIRONMENTAL TECHNOLOGIES



Akademie wird feste Einrichtung

Die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit (VAN) ist zu einer festen wissenschaftlichen Einrichtung der Universität Bremen geworden. Ein Ziel der Einrichtung ist eine enge Kooperation mit den Fachbereichen der Universität, um möglichst vielen Studenten aller Studiengänge den Zugang zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen. „Klimaschutz und Klimaanpassung, Biodiversität, Nachhaltigkeit und Kommunikation sowie nachhaltige Führung etwa, sind kommende Lehrveranstaltungsthemen“, sagt Professor Martin Diekmann, Vorstandsmitglied der Akademie.

Die VAN wurde zehn Jahre lang mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMBF) finanziert. Mit der Verstetigung als wissenschaftliche Einrichtung will die VAN zukünftig auch neue E-Learning Formate mit innovativen Technologien wie beispielsweise virtuelle und erweiterte Realität, spielebasiertes E-Learning und KI-Chatbots für das Online-Lehrangebot erproben. „Mit der Kombination von Nachhaltigkeitsfokus und virtueller Aufbereitung bildet die Virtuelle Akademie eine zukunfts-trächtige Schnittstelle, deren Ausbau das Nachhaltigkeitsprofil und die Digitalisierungsbestrebungen der Universität Bremen unterstreichen“, sagt die Kanzlerin der Universität, Frauke Meyer.

Start mit zwölf Veranstaltungen

Als Institut startet die VAN mit zwölf Lehrveranstaltungen zu Nachhaltigkeit und bietet diese im Rahmen des eGeneral Studies Programms an. „Im Laufe des Jahres werden unsere Lehrveranstaltungen sukzessive in ein neues, moderneres Format überführt und mit neuen Unterstützungselementen versehen, wie etwa mit englischen Untertiteln“, erläutert Katharina Lingnau, Mitarbeiterin im Zentrum für Multimedia in der Lehre (ZMML). Das Alleinstellungsmerkmal der Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit: Durch die Belegung des Online-Lehrangebots erwerben Studenten Credit Points (CP), die in ihrem Studiengang anerkannt werden.

Die Fachbereiche Biologie, Geowissenschaften, Wirtschaftswissenschaft und Sprach- und Literaturwissenschaften sind die Gründungsfachbereiche.

Die Lehrveranstaltungen der Virtuellen Akademie stehen im Sinne der Open Educational Resources jedem offen. Die Kooperation mit anderen Hochschulen ist nach eigenen Angaben ein wesentliches Anliegen des Direktoriums.

www.va-bne.de
www.uni-bremen.de



Zwei Beispiele für erfolgreiche Projekte, die gefördert werden: Beim Projekt Trockenfisch, bei dem Benjamin Küther (2. von links) die Beteiligten aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammengebracht hat, wird Fisch mit industrieller Abwärme getrocknet. Und im Teilprojekt Microgrid wird in einem 20 Fuß-Container an der Hochschule „grüner“ Strom aus Windkraft in Wasserstoff umgewandelt und gespeichert.

Fotos: Scheschonka, Scheer

Tatkräftige Hilfe auf dem Weg zu Fördergeldern

So manche nachhaltige Innovation mit auf den Weg gebracht: Das Team der **Stabsstelle Forschung und Transfer** der Hochschule Bremerhaven bringt Wissenschaft und Wirtschaft zusammen und unterstützt bei der Finanzierung.

Von Christoph Bohn

Makroalgen als Grundstoff für Lebensmittelverpackungen, optimierte Aufzucht von Mehlkäferlarven als Proteinquelle, Nutzung industrieller Abwärme für die Herstellung von Trockenfisch und nicht zuletzt die Entwicklung von Microgrids für die Energieversorgung aus Wasserstoff – ohne Förderung hätte es so manche Forschung und wohl auch viele nachhaltige Innovationen nicht gegeben. Immerhin knapp 360 000 Euro gibt es für das Trockenfisch-Projekt, rund 250 000 Euro für die Mehlkäferlarven, 313 000 Euro für die Verpackung aus Algen und für das dem Microgrid übergeordnete Projekt „Wasserstoff – grünes Gas für Bremerhaven“ beinahe 3,5 Millionen Euro.

Doch der Weg zu den Fördergeldern aus den verschiedensten Quellen ist nicht einfach. An der Hochschule Bremerhaven kümmert sich die Stabsstelle Forschung und Transfer um dieses wichtige Thema. Seit 2004 ist sie die Schnittstelle zwischen Wissenschaftlern, Wirtschaftsunternehmen und öffentlichen Fördermittelgebern. Denn neben der Lehre ist auch die Forschung ein wichtiger Bestandteil der Hochschule. Wissen in die Wirtschaft zu transferieren ist Aufgabe der Stabsstelle.

Lotse durch die Formalien

So sieht sich dessen Leiter Dr. Joachim Henke, ein promovierter Chemiker, als Lotse durch die nötigen Formalien. Und sein Kollege Benjamin Küther findet bei Bedarf Partner in der Wirtschaft oder bei Anfragen von dort eben in der Hochschule. Ein Beispiel dafür ist das Trockenfisch-Projekt. Hier brachte er Prof. Dr. Axel Gottschalk mit dem Fischhandelsunternehmen Friedrich Wilhelm Lübbert und dem Fliesenhersteller NordCeram zusammen. Die Abwärme aus der Fliesenherstellung soll bei dem Projekt zur Produktion von Trockenfisch genutzt werden.

In der Stabsstelle werden anwendungsnahe Lösungen für Unternehmen über Praktika, Projekte und Abschlussarbeiten entwickelt. „Und über die vorwettbe-



Dr. Joachim Henke

Foto: Bohn

werbliche Forschung“, erläutert Henke. Hier liegt seine Hauptaufgabe. Dabei gehe es aber nicht um die Projekte selber: „Die Hochschullehrerinnen und -lehrer kommen zu mir und wissen genau, auf welchem Gebiet sie forschen wollen“, berichtet Henke. Meist sei sogar schon das passende Förderprogramm bekannt. „Wenn nicht, helfe ich beim Suchen“, sagt der Stabsstellenleiter. Infrage kommen EU-Programme, solche von Bundes- und Landesministerien sowie privater Stiftungen.

Seine Kernaufgabe sei es zu prüfen, ob das Forschungsprojekt in die Förderung passe, und beim Ausfüllen der Formulare zu helfen. „Dabei geht es aber hauptsächlich um den Zahlenteil, nämlich um Geld, Personal, Geräte und Materialien“, erläutert Henke. Das müsse herausgearbeitet werden und in die jeweiligen Formulare eingearbeitet werden. „Die sind bei jedem Fördergeldgeber anders“, sagt Henke. Den Textteil, also die genaue Beschreibung des Vorhabens, könnten die Wissenschaftler selber am besten schreiben. „Das können schon mal 20 bis 30 Seiten sein“, berichtet Henke.

Doch bevor der Antrag gestellt werden kann, muss er noch von der Hochschule genehmigt werden. Denn nur die Institution könne Anträge stellen, nicht jeder einzelne Mitarbeiter, betont der Stabsstellenleiter. So müsse er über den Antrag noch mit der Kanzlerin, die für das Finanzielle zuständig ist, sowie mit der Konrektorin oder dem Rektor, die für den wissenschaftlichen Aspekt zuständig sind, sprechen. „Ich habe bei allen Gesprächen verschiedene Aufgaben: Gegenüber den Wissenschaftlern bin ich Anwalt des Rektorats und gegenüber dem Rektorat Anwalt der Wissenschaftler“, erläutert er. Allerdings sei alles immer so gut vorbereitet, dass es kaum Ablehnungen gebe. Doch das Verfahren nehme Zeit in Anspruch: „Zwischen Ausschreibung durch die Mittelgeber und Einreichung der Anträge kann es schon drei Monate dauern“, weiß Henke.

Gesamtfördersumme 14 Millionen Euro

In den vergangenen zehn Jahren, also von 2012 bis 2021, wurden 81 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von 14 Millionen Euro genehmigt. Pro Jahr laufen etwa 20 Projekte zeitgleich, derzeit sogar 27. Von den 75 Hochschullehrerinnen und -lehrern seien 40 in Forschungsprojekten tätig. „Eine gute Quote“, findet Henke.

„Wir sind eine Hochschule für die Region. Deswegen versuchen wir, bei unseren Forschungen mit regionalen Firmen zusammenzuarbeiten“, betont Henke. Das sei jedoch nicht so einfach. Denn gerade der Mittelstand habe meistens eher akute Probleme, die gelöst werden müssten – das sei von der Forschung nicht zu leisten. „Der wichtige Aspekt der vorwettbewerblichen Forschung ist auch, dass wir keine fertigen Produkte entwickeln, sondern nur die Vorarbeit leisten. Und: Wir wollen und müssen unsere Ergebnisse veröffentlichen, also der Allgemeinheit zur Verfügung stellen“, betont Henke.

» Weitere Informationen: www.hs-bremerhaven.de

„Übernachten mit Aussicht und sauberem Gewissen“

im-jaich Hotel Bremerhaven www.im-jaich.de
zertifiziert als klimaneutrales Hotel

Fachkräftesicherung

Schrittweise zur Fachkraft!

Mit der Teilqualifizierung entwickeln Sie Ihre Mitarbeitenden "on the Job"

- Abgestimmte Teilmodule führen schrittweise zum anerkannten Berufsabschluss
- Die Qualifizierung ist begleitend zur bisherigen Aufgabe möglich

Ihr Arbeitgeber-Service unterstützt dabei:

Beratung zu Fördermöglichkeiten und geeigneten Weiterbildungsangeboten

Kontakt: Servicrufnummer 0800 4 5555 20 (kostenfrei) oder Mail: Bremerhaven.441-Arbeitgeber-Service@arbeitsagentur.de

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit
Bremen – Bremerhaven

jobcenter
Bremerhaven

Ein wertschätzender Umgang miteinander, mit Kunden, Mitarbeitern, Tier und Umwelt sind die Ansprüche, die Katja Schulze (Foto: pr), Raumausstatte-rmeisterin aus Loxstedt, an sich stellt. Das Thema Tierwohl und maßvoller Um-gang mit den natürlichen Ressourcen brachte sie zu dem Entschluss, sich trotz seiner exklusiven Lage von dem Standort in der Ortsmitte Loxstedts zu verabschieden und ihren Betrieb ins Gewerbegebiet, in den Rademoorweg 2, zu verlegen: Sie baut neu, ein Effizienzhaus nach dem KfW 40 Plus-Standard. Eigentlich wollte die Raumausstatte-rin auch die Autoflotte ihres Unternehmens schon komplett auf Elektro-Betrieb umgebaut haben. „Aber wenn man sich das Thema genau anschaut, ist die Produktion der Autos und die Gewinnung, der für die Akkus nötigen seltenen Erden, aus meiner Sicht katastrophal und muss noch reifen“, erläutert Schulze. In dem neuen Gebäude ist jedoch bereits alles vorbereitet: Der Strom wird mithilfe einer Photovoltaik-Anlage selbst erzeugt. „Ich hoffe auf gutes Wetter“, scherzt sie.

Ganzheitliche Wohnkonzepte

Die siebenstellige Investition in den Neu-bau ist enorm – aber aus Sicht von Schulze mit Blick auf das Thema Nach-haltigkeit sinnvoll. So will sie die Mög-lichkeit haben, mehr Möbel, Lampen und andere Dinge, die in Deutschland produziert werden, in ihren Geschäfts-räumen zu präsentieren. „Das spart Transportwege und – natürlich – Liefe-rzeit“, sagt die Raumausstatte-rin. Auch ihre ganzheitlichen Wohnkonzepte fußen



Raumausstattung

Neubau spart Ressourcen

Verantwortung für die Natur gehört für Katja Schulze zum Betriebskonzept. Mit einem Neu-bau macht die Raumausstatte-rmeisterin nun einen großen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit.

»Ich möchte jeden, der achtsam leben möchte, darin nachhaltig unterstützen.« Katja Schulze, Raumausstatte-rmeisterin auf Nachhaltigkeit: Möbel neu zu bezie-hen, Vorhänge in einer Qualität zu lie-fern – und zu pflegen –, damit sie 20 Jah-re lang halten, sei für sie und ihre Kun-den eine Selbstverständlichkeit. „Die Wegwerfgesellschaft und ‚Geiz ist geil‘-Mentalität ist dem Bedürfnis gewichen, ein wundervolles Käuferlebnis zu ha-ben“, berichtet sie. Die Unternehmerin selbst lebt privat schon lange vegan und nahezu plastik-frei, der Umwelt zuliebe, nicht, weil sie ein Steak nicht mag. Ein Komplettver-zicht auf Kunststoff sei im Arbeitsalltag noch nicht möglich, aber sie hat aus ih-rem Betrieb Produkte verbannt, für die Tiere getötet werden müssten. Die neuen Stoff- und Teppichkollektio-nen, die Schulze am neuen Standort prä-sentiert, sind teilweise aus recyceltem PET, aus gesammeltem Meeresmüll, aus umsichtig angebauter Baumwolle und – ganz neu vom Hersteller JAB Anstoetz – wiederverwertbar: Man führt seine alten Vorhänge wieder in den Kreislauf ein. Auf dem Markt tut sich viel. „Ich möchte jeden, der achtsam leben möchte, darin nachhaltig unterstützen“, betont Schul-ze. Ab Juni ist die Raumausstatte-rmeisterin im neuen Gebäude zu finden.

.....

» **Kontakt:** Katja Schulze Raumausstattung, Bahnhofstraße 27, 27612 Loxstedt, Tel. 04744/ 2386, E-Mail: info@katja-schulze.de www.katja-schulze.de



Honig direkt vom Hotel: Imker Andreas Bredehorn erläutert einer Im-Jaich-Auszubildenden die Bienenhaltung. Foto: Im-Jaich

Klimafreundlich übernachten

Bremer Umweltpreisträger: Im-Jaich setzen auf betriebliches Nachhaltigkeitsmanagement

Hotellerie mit gesellschaftlichem An-spruch: Die Im-Jaich Wasserwelten, die im Zentrum Bremerhavens die Lloyd Marina mit Boardinghouse und Hotel betreiben, hat sich dem Thema Ökologie verpflichtet. Ein betriebliches Nachhaltigkeitsmanage-ment zielt auf die Verringerung von Res-sourcen- und Energieverbräuchen, die Ver-wendung umweltschonender Produkte und Kompensationsleistungen durch Aus-gleichsmaßnahmen. „Unser Einsatz hat bereits einige Früchte getragen“, sagt Ge-schäftsführer Hans Jaich. „Unser Hotel in Bremerhaven wurde von Viabono mit der Klimaeffizienzklasse A bewertet. Da wir verbleibende CO₂-Emissionen kompen-sieren, können wir zertifiziert klima-freundliche Übernachtungen anbieten.“ Ein eigenes Heizkraftwerk mit Kraft-Wärmekoppelung sorgt in Bremerhaven



Die Im-Jaich-Geschäftsführer Till und Hans Jaich (von links). Foto: Melzer/Im-Jaich

für eine effiziente Wärme- und Stromer-zeugung. „Daneben versuchen wir, mög-lichst verpackungsarme Produkte von regi-onalen Anbietern zu verwenden“, berich-tet Jaich. Das Hotel ist betont fahrrad-freundlich. In Bremerhaven gibt es auch Leihräder und Ökostrom zum Betanken von E-Autos.

Für sein Engagement hat Im-Jaich 2021 den Bremer Umweltpreis gewonnen. Im Wettbewerb setzte sich das Unternehmen gegen zwölf Mitbewerber durch. In der Be-gründung für die Preisvergabe heißt es, dass Hans Jaich mit seinem Nachhaltig-keitskonzept auch Gäste, Lieferanten und Mitarbeiter motiviere, ihren eigenen Le-bensstil nachhaltiger auszurichten. Dafür mache das Mitglied der „Partnerschaft Umwelt Unternehmen“ seine beiden Häu-ser in Bremerhaven zu einem Reallabor. In Kooperation mit Forschungspartnern nut-ze das Team um Hans Jaich experimentelle Feldstudien, um zu sehen, wie die Perso-nengruppen die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Berufsalltag auch in ihrem priva-ten Umfeld für den Klimaschutz einsetzen. Dies befördere das umwelt- und klima-freundliche Handeln weit über die eigenen Unternehmensgrenzen hinaus und trage so zur gesellschaftlichen Umgestaltung bei. Wer mehr erfahren möchte: Hans Jaich zählt zu den Referenten des Nachhaltig-keitskongresses „Mission Now“, der vom 3. bis 5. Mai in der Seestadt stattfindet.

.....

» **Kontakt:** Im-Jaich, Am Leuchtturm 1, 27568 Bremerhaven, 0471/1428690, E-Mail: bremerhaven@im-jaich.de www.im-jaich.de



Die Bremerhavener Lloyd Marina befindet sich im Zentrum der Seestadt. Foto: Im-Jaich

Zahnersatz mit kleinerem Klima-Fußabdruck

Dentallabor Rübeling hat Energiesparprojekte umgesetzt

Das Team vom Dentallabor Rübeling in Bremerhaven hantiert täglich mit unzäh-lichen Abdrücken von Zähnen und Gebi-sen für ein schöneres Lächeln. Den CO₂-Abdruck des Unternehmens opti-miert Inhaber Frank Rübeling bereits seit Jahren im Hintergrund – damit auch der Planet langfristig gut Lachen hat. „Wir beziehen schon seit 20 Jahren Ökostrom, ich befasse mich intensiv mit der Thematik des Energiesparens, und wir setzen bereits seit Langem viele Pro-jekte in der Firma um“, berichtet er. So besucht der 55-Jährige regelmäßig den Effizientisch Nordwest der RKW Bre-men GmbH, einer Plattform für den Wis-senstransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in Bezug auf ökologische und ökonomische Themen. „Dort kön-nen sich Unternehmen vergleichen und Erfahrungen austauschen über Maßnah-men und Förderungen.“ In den vergangenen Jahren hat Rübe-ling bereits die Klima-Anlage erneuert, die Wassergewinnung und Heizungstechnik überarbeitet oder ausgetauscht. „Eine Photovoltaik-Anlage haben wir schon vor zehn Jahren installiert und unter an-derem auch auf Fräsaufmaschinen umge-stellt. Ganz abschalten können wir die Gießöfen nicht, da sich bestimmte Arbei-ten nicht frästechnisch darstellen las-



Zahntechniker Rainer Ziegenbein beweist Fingerfertigkeit.

sen“, räumt er ein. Da die Zahntechniker filigrane Arbeiten leisten, benötigen sie gute Beleuchtung an ihren Tischen. „Da haben wir auch schon unzählige Lampen gegen LED-Systeme ausgetauscht. Die sind zwar vergleichsweise teuer in der Anschaffung, aber über einen langen Zeitraum rechnet sich das eindeutig.“ Auch hat das Unternehmen viele Bun-senbrenner für die Erhitzung der Instru-mente durch Induktionsheizer ersetzt. „Wir haben viele kleine Schritte gemacht, die sich in der Summe sowohl ökono-misch als auch ökologisch bezahlt ma-chen.“ (ran)

.....

» **Kontakt:** Rübeling Dental-Labor GmbH, Lan-gener Landstraße 173, 27580 Bremerhaven, Tel. 0471/984870, E-Mail: info@ruebeling.de www.ruebeling.de



Mareike Glaubke fährt mit einem der vier Elektroautos zu Kunden. Die Ladestation auf dem Firmenparkplatz wird mit Ökostrom gespeist. Fotos: Rendelsmann

Von Christoph Bohn

Vom 1. November 2021 bis 28. Februar 2022 gab es für die angemeldeten Teams der zehn Bobrink-Standorte in Bremen, Bremerhaven, Osterholz-Scharmbeck und Cuxhaven Punkte für den Verkauf von Zusatzprodukten und Leistungen für eine hohe Kundenzufriedenheit. Das Team mit den meisten Punkten erhielt den Pokal plus ein Fest nach Wahl für 1500 Euro sowie einen Tag Sonderurlaub. „Der Pokal ist ein Symbol für den besonderen Einsatz für eine Sache, Aktion oder das Unternehmen und bleibt ein Jahr im Betrieb des Siegerteams. Die Rakete steht als Symbol, eine Extrastufe zu zünden, um zu neuen Höhen und Erfolgen aufzusteigen“, erläutert Manfred de Vries, Geschäftsführer der Bobrink-Gruppe. An der Stresemannstraße in Bremerhaven wird er in einer Vitrine zu sehen sein.

Alle Teams werden belohnt

Der Wettbewerb war sportlich und bis zum Ende spannend. Aber auch die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer gehen nicht leer aus: Der zweitplatzierte Standort in Osterholz-Scharmbeck erhält einen Thermomix, der unter den Teammitgliedern verlost wird, der drittplatzierte in Bremen-Vahr einen Zubehör- und Lifestyle-Gutschein für den BMW-Shop im Wert von 800 Euro. „An alle anderen Teams werden die erreichten Punkte in Euro ausgezahlt. Das Geld können die Mitarbeitenden untereinander aufteilen“, sagt Marketingleiterin Viktoria Müller. Doch es geht bei der „Bobrink Rakete“ nicht darum, dass sich die Teams untereinander bekämpfen – im Gegenteil: „Wir wollen den Zusammenhalt fördern“, erläutert Baitz. Man wolle die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Firma binden, indem Anreize geschaffen werden. „Diese Art von sportlichem Wettbewerb erhöht den Zusammenhalt der Mitarbeitenden und die Attraktivität als Arbeitgeber“, sagt Baitz. Dazu gehöre zum einen die große Bandbreite an Beschäftigungen in der Bobrink-Gruppe: vom Azubi über den Mechaniker bis hin zu den Beschäftigten in den kaufmännischen Bereichen mit



Stephan Baitz (Filialleiter/Prokurist, links) übergibt die „Bobrink Rakete“ an das Team (von links): Chris Müller (Serviceberater), Sascha Wohld (Werkstattmeister), Nadine Larm (Serviceassistentin/CRM-Managerin), Rüdiger Ebeling (Serviceleiter). Foto: Bohn

Eine Auszeichnung für gute Teamarbeit

Am Bremerhavener Standort Stresemannstraße der Bobrink-Gruppe steht neben Automobilen und Motorrädern jetzt auch eine Rakete. Die „Bobrink Rakete“ ist allerdings ein Wanderpokal, mit dem ab sofort jedes Jahr der erfolgreichste Betrieb ausgezeichnet werden soll – dieses Jahr als After Sales Incentive, als Motivationsanreiz. „Wir wollen damit vor allem die Teambildung fördern“, betont Filialleiter Stephan Baitz.

ihren Aufstiegschancen. Da falle es der Bobrink Gruppe nicht schwer, neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu finden. „Im letzten Jahr konnten wir 16 neue Auszubildende einstellen“, erläutert der Filialleiter. Zum anderen wolle man aber auch ein angenehmes Umfeld bieten. Und hier setzt die Bobrink-Gruppe auf das Familiäre. „Gerade bei uns in der

Stresemannstraße bestehen die Teams schon seit 25 bis 30 Jahren. Es scheiden aber auch Mitarbeiter aus, und neue kommen hinzu“, berichtet Baitz. Bobrink zeichne sich durch die kurzen Wege aus und, „dass wir uns untereinander helfen“. Gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen gibt es in der Gruppe schon lan-

ge. „Nur durch Corona hat vieles nicht mehr stattfinden können“, bedauert Marketingleiterin Müller. Etwas gab es aber doch. So hat Baitz besonders der Jerusalem Dance Contest gefallen: „Da haben wir uns an der weltweiten Internet-Aktion beteiligt, in jeder Filiale ein Tanz-Video gedreht und diese später zusammengefügt.“ Das sei sehr gut angekommen.

» Die Rakete steht als Symbol, eine Extrastufe zu zünden, um zu neuen Höhen und Erfolgen aufzusteigen. «

Geschäftsführer Manfred de Vries, Bobrink-Gruppe

Doch bald sollen auch wieder andere gemeinsame Aktionen und Feste stattfinden, wenn es die Lage zulässt. Dazu gehört die Jahresauftaktveranstaltung, bei der auch das Gewinnerteam der „Bobrink Rakete“ offiziell bekanntgegeben wird. „Diese Veranstaltungen dienen aber in erster Linie dazu, dass die Mitarbeitenden sich besser kennenlernen und miteinander ins Gespräch kommen“, sagt Müller. Auch in Zukunft soll die „Bobrink Rakete“ allen Beschäftigten einen Anreiz bieten – nicht nur im Vertrieb. Geplant sind beispielsweise Auszeichnungen für besondere Einzel-, Team- oder Filialleistungen.

» Weitere Informationen zu den Standorten der Bobrink-Gruppe finden sich im Internet. www.bobrink.de

Neue Schwerpunkte in Berufsausbildung

Die duale Berufsausbildung im Eisenbahnbereich wird neu geordnet. „Ziel ist es, die aktuelle Zahl von 1557 Auszubildenden branchenweit zu steigern, um dem drängenden Personalbedarf bei den Eisenbahnverkehrs- und -infrastrukturunternehmen erfolgreich zu begegnen“, erläutert Joachim Berends, Vizepräsident des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen. Zu Beginn der dreijährigen Ausbildung zum Eisenbahner im Betriebsdienst erlernen die Auszubildenden zunächst berufsübergreifende Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten, die allgemein für die Tätigkeit im Eisenbahnbereich benötigt werden. Im Anschluss erfolgt die Spezialisierung – mit den Schwerpunkten Lokführer und Transport oder in der Zugverkehrssteuerung.

Betriebe planen mehr Ausbildungsplätze

Knapp drei Viertel der niedersächsischen Ausbildungsbetriebe wissen bereits, wie viele Ausbildungsplätze sie im Ausbildungsjahr 2022 anbieten wollen: Erneut planen die Betriebe im Vergleich zum Vorjahr mit einem leichten Plus; durchschnittlich bieten sie zwei Prozent mehr Ausbildungsplätze an. Gleichzeitig sehen über zwei Drittel der befragten Unternehmen den fehlenden Zugang zu Bewerberinnen und Bewerbern als größte Herausforderung bei der Besetzung ihrer Ausbildungsplätze. Das sind die zentralen Ergebnisse der Ausbildungsumfrage der IHK Niedersachsen (IHKN), an der sich vom 17. bis 28. Januar rund 2150 niedersächsische Ausbildungsbetriebe beteiligt haben.

Handwerk: Gestiegenes Interesse an Meisterkursen

Fördermöglichkeiten so gut wie nie: Kompetenzzentrum verzeichnet Steigerung bei Teilnehmerzahlen

Trotz Corona haben viele Handwerksbetriebe volle Auftragsbücher. Dennoch nehmen sich Handwerkerinnen und Handwerker die Zeit für Fort- und Weiterbildungen. Das zeigt die Statistik der Handwerk gGmbH, dem Kompetenzzentrum der Handwerkskammer Bremen. Bei den Meistervorbereitungskursen verzeichnete die Handwerk gGmbH 2021 im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung der Teilnehmerzahl um 9,5 Prozent. Während 2020 insgesamt 824 Meisterschülerinnen und -schüler die Lehrgänge besuchten, waren es 2021 schon 902. Besonders stark angewählt werden die Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Teile III (Betriebswirtschaft) und IV (Berufs- und Arbeitspädagogik) der Meisterprüfung. Hier gibt es bereits Anmeldungen für 2024. Bei den Teilen I (Fachpraxis) und II (Fachtheorie) werden vor allem die Gewerke Kfz, Sanitär-Heizung-Klima, Elektrotechnik, Maler, Tischler, Dachdecker und Friseur stark nachgefragt. „Die Fördermöglichkeiten für künftige Meisterinnen und Meister sind so gut wie noch nie“, sagt Jens Rigtterink, Geschäftsführer der Handwerk gGmbH. Im Allgemeinen erlebe das Handwerk gerade in Corona-Zeiten eine viel höhere Wertschätzung als zuvor, weil es Arbeitsplätze erhalten und auch das Ausbildungsangebot nicht verringert habe. Das führe auch zu einem positiven



Die Handwerkskammer Bremen freut sich über das große Interesse an Meisterkursen. Die Qualifizierung sei wichtig für den Generationenwechsel, heißt es. Foto: Pedersen/dpa

Trend in der Weiterbildung.“

Thomas Kurzke, Präses der Handwerkskammer Bremen, freut sich besonders mit Blick auf das Thema Betriebsnachfolge über das große Interesse an der Meisterausbildung: „In den kommenden Jahren werden etliche Handwerksunternehmen in jüngere Hände übergeben werden müssen. Die Meisterausbildung schafft die Grundlage für den an-

stehenden Generationenwechsel.“

Gerhard Hickl, Koordinator für Weiterbildung bei der Handwerk gGmbH, sieht neben der gestiegenen Wertschätzung und der finanziellen Förderung noch eine weitere Ursache für die große Nachfrage nach den Meisterkursen: „In wirtschaftlich unsicheren Zeiten möchten viele Menschen ihre berufliche Zukunft absichern und besinnen sich auf

die Weiterbildung.“ Ähnliches gilt laut Rigtterink auch für Unternehmen: „Firmen, die heutzutage etwas dafür tun möchten, ihre Fachkräfte an sich zu binden, können das sehr gut mit gezielten Fortbildungsangeboten an ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erreichen.“

Firmenschulungen: Hohe Steigerung

Auch im Bereich der Firmenschulungen verzeichnete das Kompetenzzentrum der Handwerkskammer 2021 eine hohe Steigerung gegenüber dem Vorjahr, von 179 auf 314 Teilnehmende. Geschult wurden Mitarbeiter von Firmen in den Lehrgängen zur Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten, für sicheres Bedienen von Holzbearbeitungsmaschinen und zu den technischen Richtlinien für Gas-, und Wasserinstallationen. Neu ins Lehrgangsprogramm aufgenommen wurde der Lehrgang zu den technischen Richtlinien für Elektro-Installationen mit anschließendem Sachkundenachweis.

Auf den Internetseiten der Handwerk gGmbH finden Interessenten Informationen zu allen Kurs- und Lehrgangsangeboten. Dazu gehören die gewerkeübergreifenden Kurse in den Bereichen Kommunikation, Mitarbeiterführung, EDV und Social Media sowie Fachlehrgänge in den Bereichen Kfz, Elektrotechnik und Metallbearbeitung. www.handwerk.bremen.de

Wichtig ist, dass Steuerpflichtige, die Bilanzen oder Einnahmenüberschussrechnungen erstellen, die Grundsätze zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff (GoBD) beachten. Dies gilt, sobald sie unternehmerische Prozesse EDV-gestützt abbilden und ihre Buchführungs- und Aufbewahrungspflichten teilweise oder ganz in elektronischer Form erfüllen. Ein wichtiger Teilbereich der GoBD ist die Verfahrensdokumentation, in der alle relevanten IT-Prozesse dargestellt werden müssen. Eine Verfahrensdokumentation dient somit als Nachweis, die Anforderungen von Handelsgesetzbuch, Abgabenordnung und den Grundsätzen der ordnungsmäßigen Buchführung zu erfüllen. „Achtung: Auch bei Kleinunternehmen fragt die Finanzverwaltung bei Betriebsprüfungen nach der Verfahrensdokumentation“, warnt die Hanseatische Steuerberaterkammer Bremen.

Verständlichkeit ist Pflicht

Der organisatorisch und technisch gewollte Prozess wird durch die Verfahrensdokumentation beschrieben. Bei einem elektronischen Dokument wäre das die Entstehung der Informationen über die Indizierung, Verarbeitung und Speicherung, das eindeutige Wiederfinden und die maschinelle Auswertbarkeit, die Absicherung gegen Verlust und Verfälschung sowie die Reproduktion. Die Verfahrensdokumentation muss verständlich sein, sodass sachverständige Dritte (Foto: Colourbox) in angemessener Zeit einen Überblick über das betreffende System erhalten können. Außerdem muss darin dokumentiert werden, wie (elektronische) Belege im Unternehmen erfasst, verarbeitet und aufbewahrt werden.



Steuerberatung

Das Organisationshandbuch zum Unternehmen

Von der Verfahrensdokumentation haben viele Unternehmen schon einmal etwas gehört. Doch wozu dient sie, und sollte jedes Unternehmen eine haben? Die letzte Frage lässt sich laut Hanseatischer Steuerberaterkammer Bremen leicht beantworten: Ja, sofern Steuerpflichtige Buchführungs-, Aufzeichnungs- oder Aufbewahrungspflichten unterliegen. Dann ist eine aussagefähige und aktuelle Verfahrensdokumentation notwendig.

Kurzgefasst: Sie gibt einen Überblick über die steuerrelevanten Geschäftsprozesse, Daten und Ablagesysteme. Im Falle einer Betriebsprüfung wird sie in der Regel im Vorfeld von der Finanzverwaltung angefordert. Die Verfahrensdokumentation ist dabei praktisch das Handbuch zum Unternehmen. Bestandteil einer vollständigen Verfahrensdokumentation ist ein internes Kontrollsystem. Dieses soll die Einhaltung der Anweisungen zum Umgang mit Belegen und Daten überwachen. Eine Verfahrensdokumentation muss laufend aktualisiert werden. Ein wichtiger Aspekt ist die digitale Buchhaltung, insbesondere die Überführung aller Belege in eine elektronische Version. Die Digitalisierung und Archivierung von Belegen, inklusive Vernichtung der Originalbelege, wird als ersetzendes Scannen bezeichnet. Zusammen mit den anderen Prozessen in der Buchhaltung muss dieser Vorgang genauestens dokumentiert werden. Durch die Möglichkeit, Belege mit dem Smartphone abzufotografieren und in einer Cloud zu speichern, ergeben sich neue Vorgaben für Unternehmen.

Vollständigkeit wird kontrolliert

Die Vollständigkeit der Dokumentation wird im Rahmen der Betriebsprüfung kontrolliert. Wird dabei keine oder nur eine fehlerhafte Verfahrensdokumentation vorgelegt, kann es passieren, dass Prüfer die Buchführung verwerfen und die Besteuerungsgrundlage schätzen. Ist die Nachvollziehbar- und Nachprüfbarkeit durch eine fehlende oder unzureichende Verfahrensdokumentation nicht mehr gewährleistet, kann es wegen Verstoß gegen die GoBD zu einer Hinzuschätzung von bis zu zehn Prozent des Jahresumsatzes auf den steuerpflichtigen Gewinn kommen.

Mit dem Rad zur Arbeit – mach mit!

Aktionszeitraum
1. Mai – 31. August

→ Direkt anmelden

Mit dem RAD zur Arbeit

Eine Initiative von ADFC und AOK

Fit bleiben und tolle Preise gewinnen!



Von Janet Binder

Die Anekdote mit dem Haartrockner macht vor allem eines deutlich: Die Trüffel, Marzipanbrote und Schokoladentafeln aus der Konditorei van Heyningen Bremen werden traditionell in Handarbeit hergestellt. Daran hat sich in den zehn Jahren seit der Gründung 2012 als Start-up in Bremen nichts geändert. Nur das Sortiment hat van Heyningen inzwischen beträchtlich erweitert: Angefangen hat er mit acht Sorten, inzwischen stellt er zusammen mit seinem kleinen Team rund 35 unterschiedliche Pralinen her. Fing er zunächst mit klassischen Geschmacksrichtungen wie Walnuss-Marzipan und Nuss-Nougat an, sind ungewöhnliche Kreationen mit Olivenöl und Salz oder Chili und Kokos dazugekommen. „Die Olivenöl-Salz-Praline ist mit Abstand zu unserer beliebtesten geworden“, sagt Nick van Heyningen. Sein eigener Favorit ist Honig-Sesam-Krokant.

Bis zu 5000 Trüffel pro Tag

Vorschlägen von Kunden, es doch auch mal mit Leber- oder Mettwurst als ungewöhnliche Füllung zu versuchen, kann er allerdings nichts abgewinnen. Dabei würden die Zutaten durchaus passen: Weil die alte Produktionsstätte in Bremen zu klein geworden war, zog van Heyningen vor anderthalb Jahren mit ihr vor die Tore der Hansestadt nach Stuhr – in die Räumlichkeiten einer ehemaligen Fleischerei. Der Firmensitz aber blieb in Bremen. Auch die neuen Produktionsflächen sind schon fast wieder zu klein geworden, zumindest in der Vorweihnachtszeit, wenn Nick van Heyningen zusammen mit seiner angestellten Konditoren-Gesellin und drei Minijobberinnen pro Tag in extremen Fällen bis zu 5000 Trüffel herstellt. Vor allem die Lagerfläche wird dann knapp.

Als innovativer Gründer ausgezeichnet

Dass die Pralinen-Manufaktur einmal solche Dimensionen annimmt, war für ihn nicht abzusehen. Van Heyningen gründete sein Start-up zusammen mit seinem Cousin, als er noch bei Hachez in Bremen als Mitarbeiter in der Füllungsküche angestellt war. „Es war erst nur ein schönes Hobby“, erzählt er. Als ihm zwei Jahre später wegen der Umstrukturierungen bei dem Schokoladenhersteller gekündigt wurde, startete er mit der Abfindung mit seinem eigenen Unternehmen durch; der Cousin ging indes andere Wege. „Letztlich war es ein Glücksfall, dass mir gekündigt wurde“, sagt van Heyningen rückblickend. 2016 bekam er beim „Mahl des Handwerks“ von der Sparkasse Bremen und der Handwerkskammer Bremen die Auszeichnung „Innovatives Handwerk“ in der Kategorie „Betriebsgründung“. Über seinen Onlineshop verschickt er seine Trüffel und Schokoladen bundesweit an Kundinnen und Kunden.



Konditor Nick van Heyningen fertigt Pralinen in seiner Manufaktur in Stuhr bei Bremen. Fotos: Sarbach/WFB

Pralinenfans schwören auf Olivenöl-Salz

Garniertüte, zweizinkige Gabel, Metallschüssel: Das sind klassische Arbeitsgeräte für den Bremer Konditormeister und Chocolatier Nick van Heyningen. Bei der Herstellung seiner hochwertigen Pralinen übernimmt auch ein ungewöhnlicher Gegenstand eine wichtige Rolle: ein Haartrockner. Der 35-Jährige benötigt ihn, um mit der warmen Fönluft Schokoladenreste von einem Metallgitter zu entfernen. Die geschmolzene Schokolade fließt auf ein Auffangblech – die Gitterstäbe werden sauber und sind bereit für frisch mit Schokolade überzogene Pralinen, die darauf abtropfen. Van Heyningen hatte andere Heizgeräte ausprobiert, aber: „Die Luft aus dem Fön hat genau die richtige Temperatur.“

Seine Leidenschaft, Süßes selbst herzustellen, begann bereits als Jugendlicher. Er schaute Mama und Oma über die Schulter, probierte deren Backrezepte aus und absolvierte sein dreiwöchiges Schulpraktikum bei einer Landbäckerei. Dort war der Chef so begeistert vom Engagement seines Praktikanten, dass er ihm am Ende 300 D-Mark in die Hand drückte. „Da bin ich stolz wie Oskar rausgegangen“, erinnert sich der 35-Jährige. Statt fürs Abitur entschied sich Nick van Heyningen, eine Ausbildung bei der Bre-

mer Traditionskonditorei Knigge zu machen. Sein holländischer Vater, der als junger Mann nach Deutschland kam und hier Feinmechaniker lernte, konnte das gar nicht nachvollziehen. „Er fand die Vorstellung ganz schlimm, mit klebrigen Teigen zu arbeiten“, lacht van Heyningen. Inzwischen spannt er seine Eltern sowie seine Freundin regelmäßig ein, wenn es gilt, Tüten mit Etiketten zu bekleben oder Pralinen zu verpacken. „Sie machen das gerne. Meine Mama kommt auch manchmal mittags und kocht für

das ganze Team.“ Nach einer kurzen Zeit als Geselle machte van Heyningen seinen Meister. Es folgten verschiedene Stationen – bis er bei Hachez und schließlich in der Selbstständigkeit landete. Ihm gefällt daran, dass er nicht nur produziert, sondern für alles verantwortlich ist: die Entwicklung der Rezepte, die Gestaltung der Verpackungen und Etiketten, der Vertrieb, das Marketing und die Auslieferung. Jeden Samstag stehen seine Angestellte oder er auf dem Wochenmarkt in

» Letztlich war es ein Glücksfall, dass mir gekündigt wurde.«
Konditor Nick van Heyningen

Findorff. Der direkte Austausch mit der Kundschaft ist ihm wichtig. „Ich habe Stammkunden, die kommen jede Woche und kaufen ihre ein, zwei Tüten Pralinen“, berichtet er. Jetzt, in der ersten Jahreshälfte, ist es nach dem Weihnachtstrubel etwas ruhiger geworden. „Mehr als 50 Prozent des Pralinenumsatzes entfallen auf die vier Monate September bis Dezember.“ Im Sommer verkleinert er das Sortiment, und wenn es zu heiß ist, kann er gar nicht produzieren. Dann ist die Zeit für Entwicklungen neuer Rezepte. „Ich habe noch viele Ideen.“ Für seine Kreationen kooperiert er auch mit lokalen Unternehmen: Er stellt Trüffel mit dem Espresso der Bremer Kaffeeröstereien Lloyd Coffee und Cross Coffee her, Pralinen mit Gin und Eierlikör der Bremer Brennerei Piekfeine Brände oder Schokokugeln mit Glühwein vom Bremer Ratskeller.

Ausschließlich natürliche Rohstoffe

Auch aus Weißwein hat er schon versucht, süße Kreationen herzustellen. „Das funktioniert aber nicht“, sagt er. Der Geschmack setzt sich gegen den der Schokolade nicht durch. Den Klassiker Champagner-Trüffel würde er daher auch nie produzieren. „Da ist meist gar kein Champagner drin, sondern nur Aromen.“ In seine Produkte kommen dagegen ausschließlich natürliche Rohstoffe, in seine Himbeer-Marzipan-Pralinen kommen gefriergetrocknete Früchte, die einen intensiven Geschmack und Duft entfalten. Seine Walnuss-Marzipan-Pralinen haben gar nur vier Zutaten: Puderzucker, Rum, Mandeln und Walnüsse. Und selbstverständlich hat seine Schokolade einen sehr hohen Kakaoanteil, auch die Vollmilchvariante, sagt der Meister. Mag er denn überhaupt noch selber Schokolade essen? Auf jeden Fall, sagt von Heyningen: „Drei bis sechs Pralinen am Tag – tiefgestapelt“, sagt der Vater eines kleinen Sohnes und fügt hinzu: „Wenn es nachmittags keine Torte gibt.“ Sonst können es auch mehr schokoladige Köstlichkeiten über den Tag verteilt werden. Dafür kommt aber auf seinen Frühstücksteller immer nur Herzhaftes, nie etwas Süßes: Leberwurst oder Hackepeter. „Das brauche ich morgens“, sagt van Heyningen.



Jeden Sonnabend steht Nick van Heyningen auf dem Wochenmarkt in Findorff.



Alle Pralinen werden in der Konditorei van Heyningen Bremen in Handarbeit hergestellt.